

Deutsche Wacht.

Die Autonomie der Uni- versitäten.

Durch mehr als drei Monate beschäftigte während der letzten Parlamentsession die Wahrungsfrage die politischen Kreise und nahm das Interesse der Wählerschaften an dem parlamentarischen Leben stark in Anspruch. Je nach der Parteistellung der Bevölkerung wurde das Verhalten der Abgeordneten in dieser Angelegenheit kritisiert. Sehr charakteristisch war hierbei, daß den größeren bürgerlichen Parteien des Hauses entschiedene Vorwürfe wegen allzu großer Nachgiebigkeit gemacht wurden; sowohl im klerikalen wie im freiheitlichen Lager.

Zweifellos hat sich dieser Vorwurf der Nachgiebigkeit gegen die christlichsoziale wie gegen die deutschnationale Partei darauf begründet, daß in beiden Parteien trotz des entschiedenen Wahrens der jeweiligen Standpunkte sich keine Lust zeigte, durch diese in ihrer damaligen Form tatsächlich unbedingt nicht vor das Forum des Parlamentes gehörige Universitätsangelegenheit die politische Lage umzustürzen, um eine Politik zu inaugurierten, welche den Kulturkampf auf ihre Fahne geschrieben hätte.

Es kann der christlichsozialen Partei der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie, dem Drängen ihrer klerikalen Parteigenossen nachgebend, versuchte, den parlamentarischen Einfluß auf den autonomen Universitätsboden in unerlaubter Weise geltend zu machen. Nur dem

energischen Entgegenreten der deutschfreihheitlichen Abgeordneten, vor allem der zielbewußten Arbeit des deutschnationalen Verbandes, welcher ungerichterweise wegen seiner angeblich passiven Haltung in dieser Angelegenheit unüberlegt angegriffen wurde, ist es zu danken, daß Unterrichtsminister Dr. Marchet den nötigen parlamentarischen Rückhalt erhielt, der es ihm ermöglichte, die klerikalen Eroberungsgelüste gebührend zurückzuweisen.

Von allen, die dem deutschnationalen Verbande in dieser Angelegenheit Vorwürfe machen, wurde übersehen, daß die deutschfreihheitlichen Abgeordneten nichts anderes tun konnten und zu tun hatten, als zu verhindern, daß klerikaler, parlamentarischer Einfluß die Entfernung Professor Wahrmonds vom Lehramt ermöglicht hätte und weiters, daß die Autonomie der Universitäten und Hochschulen nur dann wirklich besteht, wenn diese in ihrem inneren Betriebe von parlamentarischen wie jedem außerhalb der Hochschulen stehenden Einflüsse freigehalten werden.

Wenn die Gesamtheit aller Erlasse und Verordnungen, die über unsere Hochschulen, besonders über die älteste Form derselben, erschienen sind, entsprechend gewürdigt wird, ist zweifellos schon aus diesem zu ersehen, daß die Autonomie der Hochschulen in ihren wesentlichsten Zuständen von der Staatsverwaltung anerkannt ist. Es war deshalb der in den Kreisen der deutschfreihheitlichen Abgeordneten gefaßte Entschluß der Einsetzung einer parlamentarischen Kommission, bestehend aus Hochschullehrern und

mit der Studentenschaft in inniger Fühlung stehenden Parlamentariern, zum Zwecke der Ausarbeitung eines die Autonomie der Universitäten betreffenden Gesetzentwurfes zu begrüßen. Umso mehr, als dieser Kommission als Experte Professor Dr. von Wettstein zugeteilt ist, dessen genaue Sachkenntnis und scharfes Urteil eine erhöhte Gewähr bieten, daß dem Gedanken wahrer Autonomie im besten Sinne des Wortes in der bevorstehenden legislatorischen Arbeit Ausdruck gegeben werden wird.

Erfreulicherweise hat auch die deutschnationale Studentenschaft das an sie ergangene Ersuchen, aus ihren Kreisen Mitteilungen über das akademische Vereinsleben zu machen, Folge geleistet. Es steht zu erwarten, daß die während der Salzburger Hochschul-Ferialkurse im September d. J. zu Salzburg stattfindende Beratung eines Großteils der deutschnationalen Studentenschaft ein übereinstimmendes Ergebnis der Ansichten derselben über die Stellung der deutschnationalen Hochschulljugend zu der Autonomiefrage der österreichischen deutschen Hochschulen ergeben wird. Wer im deutschen Volke die Bedeutung unserer Hochschulen für unser ganzes Volkstum anerkannt hat, wird die Arbeiten des Hochschulausschusses mit Aufmerksamkeit verfolgen, denn sie sollen für die Freiheit der Lehre, für die unabhängige Stellung der Hochschullehrer und für die Machtbefugnisse und freie Stellung der akademischen Behörden durchgeführt werden.

Otto von Bismarck.

Ein Gedenkblatt zu seinem zehnjährigen Todestage.

Vor einem Jahrzehnt am 30. Juli 1898, ging Fürst Otto von Bismarck zur Unsterblichkeit ein. An der Reize des Jahrhunderts, dem er durch sein kraftvolles, gewaltiges Lebenswerk die Signatur seiner Persönlichkeit verliehen hatte, ist Bismarck dahingeshieden.

Im Sachsenwalde, wo er als „Einsiedler von Friedrichsruh“ die letzten Jahre seines Lebens zugebracht, hat er in der großen eichenen Bettstelle, die er sich selbst nach eigenen Angaben aus dem Holze des Sachsenwaldes hatte bereiten lassen, die Augen für immer geschlossen; unter den Eichen des von ihm so geliebten Sachsenwaldes ward ihm die letzte dauernde Ruhstatt bereitet.

Es soll hier heute nicht sein Leben geschildert, nicht noch einmal sein gewaltiges Lebenswerk aufgezeichnet werden in aller Ausführlichkeit. Es möge nur daran erinnert sein, wie diese ungewöhnliche Erscheinung im politischen und Staatsleben Deutschlands eng verknüpft ist mit dessen moderner Gestaltung. Es brauchen dazu nur die kurzen Marksteine seines Lebensganges in die Erinnerung zurückgerufen werden.

Geboren in einer Zeit, da Deutschland aufzuatmen begann von den schweren Schicksalschlägen, die ihm durch Napoleon I. zugefügt worden waren, im Jahre 1815, trat Bismarck ins politische Leben — sein erstes politisches Auftreten als Mitglied des vereinigten Landtages geschah am

17. Mai 1847, — als im deutschen Volke das politische Bewußtsein zu erwachen, als man im Volke am Werden und Weben des Staatswohles Anteil zu nehmen begann.

An Meistern der Feder und Helben des Wortes hatte es damals dem nationalen Gedanken nicht gefehlt: damals aber entwickelte sich der Mann, der die Tat zu meistern wußte und ein Held des wirklichen Geschehens wurde. Aber er gehörte nicht zu jenen Männern der Tat, wie sie frühere Zeiten hervorbrachten, die im ungestümen Tatendrange Staatengebilde zusammenbauen, die bald wieder ebenso zusammenstürzen, sobald weniger kraftvolle Leiter des Staatswesens ihnen folgen oder der schnell geschehenen Tat die kluge Berechnung mangelte. Friedrichs des Großen Werk konnte zerschellen, als sein kraftvolles Wirken der Vergangenheit angehörte; Napoleons des Ersten Staatengebilde brachen im Nu zusammen, als der Arm des Gewaltigen erlahmte.

In Bismarck aber wuchs ein anderer Typus der Staatskunst empor. Er war der Mann der langsam ausgereiften Tat. Noch führen die Marksteine seines Lebens erst die Daten auf, da er am 18. August 1851 Bundestagsgesandter in Frankfurt wurde, am 5. März 1859 Gesandter in Petersburg, am 24. Mai 1862 Gesandter in Paris, um dann erst am 28. Oktober desselben Jahres ins preußische Staatsministerium einzutreten, zu dessen Präsidenten er sogleich ernannt wurde.

Preußen war für die Ziele reif geworden, welche die deutsche Nation seit Jahren ersehnt hatte. Hatte schon im Jahre 1849 der Dichter J. G. Fischer die Frage aufgeworfen:

„Tritt aus der Führer wildem Zanken
Kein so antiker ganzer Mann,
Der den unsterblichen Gedanken
Der deutschen Größe fassen kann?
Der ohne Ansehn und Erbarmen
Zuhause uns treibt im Schlachtenschweiß,
Und dann mit unbeugsamen Armen
Die deutsche Mark zu runden weiß?“

Dieser erhoffte Mann war erstanden. Der infolge des Gasteiner Vertrages am 15. September des Jahres 1865 zum Grafen ernannte Ministerpräsident von Preußen konnte am 23. August 1866 mit Oesterreich den Prager Frieden schließen, dessen Folge am 16. April 1867 die Errichtung des Norddeutschen Bundes war. Es war nur die erste Etappe auf dem Wege zur Errichtung des Deutschen Reiches, die dann am 18. Jänner 1871 vollzogen wurde, noch während des deutsch-französischen Krieges, der erst am 10. Mai 1871 seinen Abschluß fand. Noch vordem, am 21. März ward Bismarck in den Fürstenstand erhoben.

In weissen Leben, wenn wir die Größen der modernen Zeit durchgehen, drängen sich geschichtliche Daten von so gewichtiger Bedeutung! Wir wollen aus den langen Reihe der Daten bis zu seinem Rücktritt nur noch den Abschluß des Dreibundes erwähnen, der am 7. Oktober 1879 erfolgte, bis dann Fürst Bismarck am 20. März 1890 von der Leitung der Geschäfte zurücktrat.

Aber nicht zum müden Ausleben des Greises war er ins Privatleben zurückgetreten. Ein Mann von so weltgeschichtlicher Bedeutung konnte kein Privatmann sein. Ein Mann, der ein paar Menschenalter beinahe nur für die Größe Deutsch-

Politische Rundschau.

Zur Rekonstruktion des Ministeriums.

Auf Grund angeblich verlässlicher Informationen teilt der „Cas“ mit, daß Ministerpräsident Baron Beck für den Herbst die vollständige Parlamentarisierung des bisher halbparlamentarisierten Kabinetts plane. Das Blatt sagt: „Wenn die Minister Bienerth und Klein durch Politiker ersetzt werden sollen, und zwar voraussichtlich durch deutsche, würde sich die Position der Tschechen weit ungünstiger als bisher gestalten. Bisher waren von den dreizehn Ministern, außer Feldmarschallleutnant Georgi, acht Deutsche und vier Slaven. Man entschuldigte dieses falsche Verhältnis, indem man darauf hinwies, daß Bienerth und Klein nur Beamte seien. Es seien also außer dem Ministerpräsidenten fünf deutsche und vier slavische Politiker Mitglieder des Kabinetts. Nach der vollständigen Parlamentarisierung wären im Kabinette außer Beck sieben Deutsche und vier Slaven. Es ist klar, daß eine richtig und zielbewußt geführte tschechische Politik zur Ernennung eines dritten tschechischen Ministers führen müßte.“

Zu den bevorstehenden Veränderungen im Ministerium.

Die Ernennung des Grafen Stürgkh zum Unterrichtsminister als Nachfolger Marchets gilt als ziemlich sicher. Diese Lösung der heiklen Frage wird im allgemeinen sympathisch aufgenommen und dürfte voraussichtlich weniger bestritten werden, als die Berufung Stürgkhs an die Spitze des Lloyd. Für das Unterrichtsportefeuille bringt Graf Stürgkh außer seiner parlamentarischen Erfahrung eine eingehende Kenntnis des gesamten Unterrichtswesens mit. Er darf im Abgeordnetenhaus einer freundlichen Aufnahme sicher sein. Da Stürgkh der deutschen Fortschrittspartei nahesteht, wird der Posten des Landesmannministers keinesfalls mit einem Mitgliede dieser Partei besetzt werden, sondern entweder den Deutschradikalen oder der Deutschen Agrarpartei zufallen. Unter den ersteren sind die Meinungen über die Ministerialisierung gespalten, insbesondere ist Abgeordneter Wolf ein entschiedener Gegner derselben, während Abgeordneter Pacher geneigt wäre, den Posten zu übernehmen. Als ernster Kandidat der deutschen Agrarier gilt der Präsident des deutschen Landeskulturrates in Böhmen, Abgeordneter Doktor Schreiner. Beim Wiederzusammentreten des Abgeordnetenhauses werden die Veränderungen im Kabinette bereits vollzogen sein.

lands gewirkt und gedacht hatte, konnte nicht mit einem Schlage sein ganzes Denken und Fühlen ausschalten. Und ebenso wenig konnte sich Deutschland so im Augenblick daran gewöhnen, die gewaltige Kraft, die so lange das große Räderwerk des Staatgetriebes im Schwunge gehalten hatte, stillstehend zu wissen.

Den „Einsiedler von Friedrichsruh“ hatte sich Bismarck selbst nach seinem Rücktritt genannt; er wollte es sein, aber die Deutschen ließen ihn nicht zum Einsiedler werden. Der Sachsenwald ward fast ein Jahrzehnt hindurch zum Wallfahrtsort der Deutschen.

Es ist ein Zufall, daß alle die Paladine, die sich um Kaiser Wilhelm I. scharten, groß und stattlich wie er selbst waren. Aber von allen diesen Männern war Bismarck auch rein äußerlich die ungewöhnlichste Erscheinung.

Theodor Fontane, der verständnisvollste Schilderer preussischen Wesens, hat mit knappen Worten die Wucht dieser Persönlichkeit gezeichnet. Seine Schilderung lautet:

„Wer ihn sieht, empfängt unmittelbar den Eindruck: das ist ein gewaltiger Mann. Er ist groß und schwer, aber in jedem Teile seiner hünenhaften Figur wohl proportioniert: ein mächtiger Kopf auf starkem Nacken, die Schultern breit und gedrungen Glieder. Die Last, die er zu tragen gehabt hat, war eine ungewöhnliche: aber obgleich sein Gang langsam und schwer geworden ist, so geht er dennoch gehobenen Hauptes einher, selbst auf die herabblickend, die physisch so groß sind wie er. Es ist ein seltenes Gesicht, das allenthalben Aufmerksamkeit erregen würde, selbst wenn es nicht einem Manne gehörte, dessen Taten die moderne Welt verändert haben. Es sind Züge, die man

Aus Stadt und Land.

Ein Unfall des Abg. Marchhl.

Aus Kirchbach im Gailtale langte gestern eine Drahtung ein, welche die Nachricht enthielt, daß sich unser verehrter Reichsratsabgeordneter Herr L.-G.-R. Marchhl auf der Jagd durch einen Schuss schwer verletzt habe. Diese Nachricht hat in allen Kreisen unserer Stadt die innigste Teilnahme hervorgerufen; genießt ja doch unser Reichsratsabgeordneter in der ganzen Bevölkerung allgemeine Wertschätzung und herzliche Zuneigung. In großer Zahl gingen nach Kärnten und zwar nach Greifenburg, wo Herr Abgeordneter Marchhl Sommeraufenthalt genommen hat, und nach Klagenfurt drähtliche Anfragen nach dem Befinden des Verunglückten ab. Heute mittags langte nun eine Drahtung unseres Abgeordneten hier ein mit folgendem Wortlaute: „Befinde mich zufriedenstellend. Hoffe bald zu gesunden. Marchhl.“ So dürfen wir denn hoffen, daß unser Reichsratsabgeordneter sich und uns bald wieder mit frischer, voller Kraft wiedergegeben sein wird.

Gewerbebundfest. Das große Komitee zur Veranstaltung des Volksfestes, welches am 15. August auf der Festwiese zugunsten verarmter Gewerbetreibender oder deren Wittwen und Waisen stattfinden wird, befindet sich bereits in voller, fast fiebriger Tätigkeit und bereits sind unsere bewährtesten Festtechniker am Werke, aus dem Feste ein Ereignis zu machen. Das Vergnügungskomitee tritt heute Samstag abends 8 Uhr im Hotel Erzherzog Johann abermals zusammen, um über gar schöne Ueberraschungen und Unterhaltungen zu beraten und wartet das Dekorationskomitee nur auf die in dieser Sitzung zu beschließenden Aufträge, um sich mit einer Schar von Arbeitern und freiwilligen Mitarbeitern auf die Festwiese zu stürzen und dort eine Kolonie von Erquickungs- und Vergnügungsbuden erstehen zu lassen. Auch das Wirtschaftskomitee berät über die vielen leiblichen Genüsse, die den Festbesuchern geboten werden sollen. — In das Festprogramm wurde auch ein Glückshafen aufgenommen und ergeht auf diesem Wege an edle Spender die Bitte, hierzu aus ihrem Ueberflusse passende Gegenstände zu widmen und bis zum Festtage in der Buchhandlung Fritz Kasch zu hinterlegen.

nicht wider vergift, durchaus nicht schön, aber noch weniger häßlich. In längst vergangenen Tagen war dies Gesicht auffallend klar, voller Fröhlichkeit, ja selbst Ausgelassenheit; jetzt ist es ernst geworden, beinahe feierlich, mit einem Ausdruck unerschrockenster Energie und Kühnheit. Die kahle Stirn, für den Phrenologen ein Gegenstand der Bewunderung, ist von ungewöhnlichem Umfang. Die großen und hervortretenden blauen Augen scheinen, ohne zu blinzeln, in die Sonne sehen zu können; sind nicht schnell, sondern wandern langsam von einem Gegenstand zum anderen. Aber wenn sie auf einem menschlichen Antlitz ruhen bleiben, werden sie in so hohem Grade forschend, daß mancher, welcher diesen Blick auszuhalten hat, sich darunter unbehaglich fühlt. Jeder, er sei, wer er sei, wird sich dabei bewußt, in Gegenwart eines Mannes zu sein, mit dem es am besten ist, offen zu verkehren, da er wahrscheinlich den unscheinbarsten Hintergedanken bald entdeckt haben würde. Wenn er unter seinen wenigen persönlichen und intimen Freunden sitzt, frei von allem Zwang, seine lange Pfeife rauchend, den Kopf seines großen Hundes streichelnd und mit halber Aufmerksamkeit, der in gedämpftem Ton geführten Unterhaltung zuhörend, legt es sich über sein kaltes Gesicht wie ein leichter, durchsichtiger Schleier, hinter welchem seine harten Züge weicher werden und einen ungeahnten Ausdruck von gedankvoller Traurigkeit annehmen. Denn obgleich einer der sachlichsten Menschen, welche die Welt je gekannt hat, birgt er in seiner Brust eine Aber tiefen Gefühl. Und so gewiß es ist, daß dieses Gefühl nichts gemein hat mit krankhafter Sentimentalität, so gewährt es ihm doch die Möglichkeit alles nachzuempfinden, was ein Herz während der Reise durch das Leben zu ertragen hat.“

Großes Konzert zu Gunsten des Deutschen Hauses am 8. August. Dieses von sämtlichen deutschen Vereinen Gills unterstützte Konzert begegnet in allen Kreisen berechtigtem Interesse. Das Programm verspricht aber auch etwas ganz Außerordentliches. Dessen erster Teil umfaßt klassische Musik und das Auftreten einer Sängerin und einer Violinvirtuösin, denen ein ausgezeichnete Ruf vorangeht; der zweite Teil dagegen ist nur der heiteren Muse gewidmet und wird von dem berühmten Künstlerpaar Longo aus Wien ausgefüllt. Es ist keine Uebertreibung, wenn behauptet wird, daß Longos unübertroffen sind und überall stürmischen Beifall ernteten und mit seltener Begeisterung aufgenommen wurden. Unseren besonderen Dank verdienen sie aber schon deshalb, weil sie in dem edlen Drange, die deutsche Sache zu unterstützen, keine Mühe und Opfer scheuen, in selbstlos liebenswürdiger Weise unserer national bedrohten Stadt ihre künstlerische Unterstützung zu weihen. Wenn Wiener Künstler der deutschen Sache in Gills ein so seltenes Opfer zu bringen bereit sind, ist es Pflicht der deutschen Kreise ohne Unterschied dieses künstlerisch- und nationale Unternehmern aufs tatkräftigste zu unterstützen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat begonnen und finden diese reißenden Absatz. Die Erwartungen auf Ueberzahlungen sind glänzende. Die Kontrolle für Ueberzahlungen besteht darin, daß in der Höhe des Betrages die volle Zahl der Eintrittskarten abgegeben wird. Auch von auswärts laufen Anfragen ein. Das Konzert findet am 8. August, das ist am Samstag und nicht wie es in der letzten Nummer irrtümlich hieß, am Sonntag um 8 Uhr abends statt. Die Musikvorträge beginnen um 8 Uhr, dagegen die Künstlervorträge erst um halb 9 Uhr, damit auch unseren Geschäftsleuten, die erst später abkommen können, noch Gelegenheit gegeben ist, rechtzeitig erscheinen zu können. Das Konzert findet, wie schon erwähnt, im großen Saale des Deutschen Hauses statt. Eintrittsleine zu diesem Zwecke sind auch von heute an in den Buchhandlungen Fritz Kasch und Georg Adler, sowie in den Geschäftshäusern Franz Karbeuz und Franz Krick zu erhalten, welche den Vorverkauf aus Gefälligkeit übernommen haben.

Benefiz-Konzert der Musikvereinskappelle. Wie wir bereits meldeten, findet Sonntag, den 2. August abends 8 Uhr im Deutschen Hause ein vom Kapellmeister Herrn M. Schachenhofer dirigiertes Konzert in Form eines Opern- und Operetten-Abends statt, dessen Reinertragnis dem Hilfsfonds für kranke und notleidende Musiker zugewendet werden soll. Aus der Vortragsordnung ersehen wir, daß sich dieser Abend zu einem sehr genussreichen gestalten wird, da wir Werke der größten Meister auf dem Gebiete der Musik zu hören bekommen werden und bürgt ja auch der

Das war der „Einsiedler vom Sachsenwalde“, zu dem die Deutschen wallfahrten, vom Kaiser Wilhelm II. an der Spitze, um dem aus dem Amte geschiedenen Staatsmann an seinem achtzigsten Geburtstag eines der glanzvollsten militärischen Schauspiele zu seiner Ehrung vorzuführen, bis zu den Tausenden einfachen Bürgern, die weiter nichts von ihm wollten, als ihn zu sehen und zu ehren.

Und wenn in all den Jahren, da er noch lebte, Menschen kamen, ihn zu grüßen, wenn in den Sommertagen, da er vor einem Dezennium dahinschied und im Sachsenwalde bestattet ward, die Eisenbahnzüge die Massen kaum zu befördern vermochten, die die Trauernden herbeibrachten, so sind seitdem im verfloffenen Jahrzehnt Tausende und Abertausende an die Stätte getreten, wo der Gewaltige ruht, um an der teuren Erinnerungstüte des Großen und seines Wirkens zu gedenken.

Kaiser Wilhelm II. hatte der Familie des Fürsten den Wunsch übermittelt lassen, die teuren Ueberreste sollten im Charlottenburger Mausoleum bestattet werden, neben der Leiche Kaiser Wilhelms, den Fürst Bismarck selbst so sehr geliebt, daß er als Grabschrift die Worte für sich bestimmte: „Fürst von Bismarcks, geboren 1. April 1815, gestorben 30. Juli 1898.“ mit dem Zusatz: „ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelm I.“ Aber Fürst Bismarcks eigener Wunsch war dem entgegen gewesen, er hatte in seinem Sachsenwalde ruhen wollen. Erst am 16. März 1899, als das Mausoleum im Park von Friedrichsruh errichtet worden war, ward die Leiche, die so lange im Sterbezimmer aufgebahrt geblieben war, bestattet . . .

„Abwehr“.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Dr. 31

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

In den Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

1.

„Wo sie nur bleibt. Sie kommt noch immer nicht, und ich warte schon seit einer Stunde mit dem Abendbrot. Ich werde nun doch unruhig, wenn ihr nur nicht irgend ein Unglück zugestoßen ist!“

Die junge Frau v. Melnik hatte eine geraume Weile auf dem Balkon der Villa gestanden, die im östlichen Helstein, unweit des Dieksee gelegen war und von ihr, ihrem Gatten, ihren Kindern und noch einer jüngeren Schwester bewohnt war.

Nach der letzten hatte sie ausgespäht, den Fußpfad im Auge behaltend, der von dem nahen Walde nach der sehr schönen Bestuhung führte.

Die vom langen Schauen in die untergehende Sonne geblendeten Augen mit der sehr kleinen, weißen und wohlgepflegten Hand bedeckend, trat sie durch die offenstehende, eisenumrankte Glastür in das an den Balkon stoßende Zimmer zurück. Sie warf einen Blick auf die langsam fortrückenden Zeiger der Uhr und schaute dann fragend in das Antlitz ihres Mannes, der bei den hastig hervorgestoßenen Worten seiner Frau ein Zeitungsbblatt, in dem er gelesen hatte, auf den Tisch legte. Er fuhr sich mit der Hand über die gewölbte, schon ziemlich kahle Stirn und erwiderte, gleichfalls nach der Uhr schauend, nach einigem Besinnen:

„Sie bleibt mir auch zu lange; ich habe es immer gesagt, daß ihr auf den einsamen Spaziergängen im Walde noch einmal ein Unglück zugestoßen wird.“

„Lothar, wie du das sagst!“ rief die junge Frau, mehr noch durch den Ton und die Miene ihres Gatten, als durch dessen Worte erschreckt. „Das klingt ja, als ob du etwas wüßtest und mich vorbereiten wolltest.“

Um die von einem dünnen, weißblonden Schnurrbart beschatteten Lippen des Herrn v. Melnik suchte ein Lächeln und es klang fast, als rede er mit einem Kinde, während er ihr antwortete: „Nicht doch, Melitta, beruhige dich; würde ich hier so gelassen sitzen, wenn ich von einer bestimmten Gefahr für Gert und wüßte? Immerhin —“

„Was soll ihr auch geschehen?“ suchte sich jetzt Frau v. Melnik zu beruhigen.“ Sie ist hier so bekannt; seit unseren Kinderjahren sind wir ja jeden Sommer hier gewesen.“

„Und bestandet darauf, auch diesen Sommer wieder herzukommen, obwohl ich ernstlich davon abgeraten habe; es tut mir jetzt recht leid, daß ich Euch nachgegeben habe,“

erwiderte Herr v. Melnik verbrießlich, während er aufstand und auf den Balkon hinaustrat. Seine Frau folgte ihm dahin und sagte: „Es war so natürlich, daß wir den ersten Sommer nach dem Tode der Mutter nirgends anders sein mochten, als in dieser Villa, die der Vater für sie erbaut hat und wo sie stets so gern weilte.“

Als Herr v. Melnik verdrossen schwieg, fuhr sie noch eindringlicher und mit einem Blick auf ihre Trauerkleidung fort: „Welcher Ort hätte sich besser für das zurückgezogene Leben, das zunächst für uns geboten war, geeignet, als dieses Fleckchen Erde, unser Eigentum, unsere zweite Heimat?“

„Deine Mutter ist nun bald ein Jahr tot, Melitta,“ versetzte er in dem überlegenen Ton, welchen er seiner Frau gegenüber so gern anzunehmen pflegte. „Du hättest dem Leben auch wieder seine Rechte einräumen und etwas Rücksicht auf mich nehmen können.“

„O, Lothar,“ rief sie erschrocken. Langweilst du dich hier? Fühlst du dich einsam? Ich dachte ja nicht, daß du mit mir und den Kindern —“

„Ihr seid meine Welt,“ unterbrach er sie pathetisch, mit seiner Rechten die Hand, welche sie ihm hingestreckt hatte fassend und festhaltend, während die linke über das wellige Haar von einem tiefen, satten Blond strich; „ich hätte aber gedacht, uns allen würde nach der langen, einformigen Trauerzeit eine Abwechslung gut gewesen sein. Der Aufenthalt in einer großen, erhabenen Natur würde wohlthätig gewirkt haben.“

Kann es denn lieblichere Naturbilder geben, als uns die Heimat bietet?“ fragte sie dagegen und deutete mit der Hand hinaus auf die Landschaft, auf welcher noch warm und goldig der Abglanz des Sonnenunterganges lag, obwohl das leuchtende Gestirn schon in den Fluten der Seen versunken schien, die als silberhelle, rosig überhauchte Streifen zwischen den sich nach allen Richtungen ziehenden waldbedeckten Höhen schimmerten. Von lebendigen Hecken umschlossene Felder, auf denen eine üppige Saat der Sense des Schnitters entgegenreifte, saftstrotzende, mit bunten Blumen übersäte Wiesen, auf welchen das Vieh weidete, bildeten gewissermaßen den Vordergrund dieses reizvollen Gemäldes. Soeben trieb ein von seinem Hund begleiteter strickender Hirt eine Herde stattlicher Kühe mit glänzendem Fell und strotzenden Eutern den Ställen zu, das Klingeln der an den Halsen befindlichen Schellen drang anheimelnd zu dem Ehepaar hinauf.

„In's nicht schon hier, küßte sie mit leuchtenden Augen. Er verstand es, sogleich wieder Wasser in ihren Wein zu gießen.“

„Du bist genügsam, liebe Melitta, und nimmst mit der ‚Solsteinischen Schweiz‘ vorlieb; du wirst doch zugeben, daß sie sich mit dem Berner Oberlande nicht messen kann.“

„Dort sind wir Hotelgäste, hier sitzen wir im eigenen Heim, entbehren keine Bequemlichkeit,“ entgegnete sie, fügte aber, die Falte auf seiner Stirn bemerkend, schnell hinzu: „Wir können ja aber immer noch nach der Schweiz reisen, vielleicht im September und, dann über den Gottthard, nach Triatten. Gertrud — o, mein Gott,“ unterbrach sie sich, „da schwähe ich hier und mache Reisepläne und darüber vergessen wir ganz, daß Gertrud noch immer nicht hier ist.“

„Nein, Melitta, ich habe das durchaus nicht vergessen, ich wollte nur nicht durch meine Angst die heimliche vergrößern,“ sagte sehr nachrücklich Herr v. Melnik und lehnte seine lange Gestalt über die Brüstung des Balkons, um möglichst weit in die sich jetzt schon mit dem Schatten der Dämmerung umhüllende Gegend schauen zu können.

„Weit und breit nichts zu erblicken,“ seufzte er dann.

Die kleine Stirn der jungen Frau umwölkte sich, die rosige Wange ward um einen Schein blässer, in den dunkelblauen Augen schimmerte es feucht. „Es wird schon ganz dunkel; was fangen wir nun an?“ flüsterte sie und sah wie hilflos auf ihren Mann.

„Es bleibt uns nichts anderes übrig als abzuwarten, nach welcher Richtung sollen wir denn suchen?“ fragte er dagegen.

„Es ist nicht recht von Gertrud, uns solche Angst zu verursachen.“ Frau v. Melnik sagte es schmelzend. „Sie darf auf keinen Fall wieder so lange ausbleiben, das werde ich ihr ernstlich einschärfen.“

„Mit der ganzen Autorität der älteren Schwester, die sie so herrlich respektiert“, spottete der Gatte, fügte aber sogleich wieder in hofmeisterndem Tone hinzu: „Sie soll überhaupt nicht allein spazieren gehen. Warum geht sie nicht mit dir und den Kindern?“

„Aber ich bitte dich!“ rief Frau v. Melnik und schlug die Hände zusammen. „Was denkst du? Gertrud geht ja in den Wald bis zu dem Punkt, wo sie die Türme von Blön sieht und wieder zurück, und ein anderesmal sogar bis zum Kleisee; wie sollte ich denn da mitkommen?“

„Ei, sie hätte sich eben nach dir zu richten; schlimm genug, daß sie tut und tun darf, was ihr beliebt.“

„Sie tat das auch, als noch die Mutter mit uns hier war.“

„Ja, sie folgt stets dem eigenen Kopfe.“

„Und es ist nie etwas geschehen; die Gegend ist vollständig sicher und Gertrud allgemein bekannt und beliebt; sie wird sich irgendwo in einem Bauernhause verspätet haben, und man bringt sie heim“, tröstete sich die Frau v. Melnik wieder. Sie war eine ruhige Natur, ihre Bequemlichkeit galt ihr sehr viel, und sie ließ nicht so leicht daraus aufstören; jede Sorge, jede Unannehmlichkeit schob sie von sich, solange dies nur irgend angehen wollte.

„Möglicherweise befindet sie sich schon während des ganzen Nachmittages in schützender Begleitung,“ versetzte Herr v. Melnik in spitzem Tone. „Ich fürchte, sie hat wieder ein Steudchlein mit diesem elenden Burschen gehabt.“

„O, nicht doch,“ wehrte seine Frau ab. „Nach allem, was du in Erfahrung gebracht und mir mitgeteilt hast.“

Er zuckte mit einem vieldeutigen Lächeln die Achseln.

„Sie hat versprochen, ihn nicht wiederzusehen, und Gertrud hält ihr Wort. Sie ist von Kindheit an grundehrlich und zuverlässig gewesen,“ verteidigte Melitta die Schwester mit einer Lebhaftigkeit, zu welcher sie sich nur selten fortreiben ließ.

„Nun, so schleicht er ihr nach in irgend einer Absicht, ich bin ihm heute hier im Walde begegnet.“

„Lothar, was meinst du?“ rief Melitta, aus dem Triumphstuhl, auf dem sie sich ausgestreckt hatte, wieder emporfahrend.

Nichts besonderes, erwiderte er mit einem Tone und einem Gesicht, aus dem alles zu entnehmen war, „aber nach dem, was ich von ihm gehört habe, ist dieser Herr Georg Esterer zu allem fähig.“

„Unbegreiflich,“ sagte sie, den Kopf schüttelnd, er war immer ein ganz braver Bursche, die Mutter hielt so sehr viel von ihm, dafür haben wir ja die Beweise, und auch der Vater, als er noch lebte.“

„Schlechte Gesellschaft, ich sage dir, der Mensch...“

Sie wurden unterbrochen. Die Tür des Zimmers war hinter ihnen geöffnet, Kinderfüße trippelten über das Parkett, gefolgt von einer schlanken, blassen Bonne eilten zwei kleine Mädchen von sechs und vier Jahren in weißen Kleidern, mit blonden Locken, rosigen Wangen und hellen großen Augen zu den Eltern auf den Balkon.

„Beate, Elfriede ihr seid noch nicht im Bett!“ rief Herr v. Melnik und warf der Begleiterin der Kinder einen strengen Blick zu. „Ich begreife nicht, Fräulein, die Kinder sollten schon vor einer Stunde ihre Milch getrunken haben und —“

„Das haben wir auch, Papa, wir waren im Stall, als die Kuh gemolken wurde,“ unterbrach ihn die kleine Elfriede.

„Und weshalb ginzt ihr dann nicht sogleich schlafen? Ihr wißt doch, daß ich zu euch komme, wenn ihr im Bett seid,“ sagte Frau v. Melnik.

„Tante Gertrude hilft uns immer ausziehen und ins Bett legen,“ erklärte Beate.

„Sie ist noch nicht da,“ fügte die Schwester hinzu, und beide versicherten dann, sie könnten sich niederlegen, ehe die Tante nach Hause gekommen sei.

Auch die Bonne entschuldigte sich jetzt, die Kinder hätten durchaus nicht zu Bett gehen wollen, ohne die Tante vorher gesehen zu haben, da habe sie sich denn keinen anderen Rat gewußt, als mit ihnen hierher zu kommen, um die Befehle der gnädigen Frau zu erbitten.“

„Mama, Mama, laß uns bei dir bleiben, bis Tante Gertrud kommt,“ baten die kleinen Mädchen, und hingen sich an die Mutter.

Frau v. Melnik blickte unentschlossen von den Kindern zu ihrem Gatten, dieser aber schüttelte den Kopf und sagte zu dem Mädchen gewendet: „Sie hätten den Kindern nicht so weit nachgeben dürfen, Fräulein Martha.“

„Wo bleibt nur Tante Gertrud?“ fragte inzwischen die kleine Elfriede; „sie hat ganz bestimmt versprochen, hier zu sein und mit mir das Abendgebet zu sprechen.“

„Sie hat es dir versprochen,“ rief Frau v. Melnik „und ist doch ausgeblieben?“ fügte sie zu ihrem Manne gewendet, leise hinzu. „Das ist doch gar nicht ihre Art, wo sie —“

„Bringen Sie die Kinder zur Ruhe!“ gebot der Hausherr laut, während er mit einer ungeduldrigen Gebärde seiner Frau das Wort abschchnitt.

„Ja, ja, geht schlafen, meine Lieblinge! Wenn Tante

Gertrud kommt, welche ich auch noch an die Tischchen, sagte Tosend und nicht ohne eine gewisse Zaghaftigkeit die junge Frau und küßte den Mädchen die Wangen und rosen die Mündchen.

„Du schickst sie ganz bestimmt, Mama?“ Ich bleibe wahr, bis sie kommt plauderte die kleine Esfriebe.

Beide Kinder sagten auch dem Papa „Gute Nacht!“ und ließen sich artig fortführen. Sie waren schon klug genug, um dem Letzteren anzumerken, daß jede Wiberrede heute bei ihm übel angebracht gewesen wäre.

„Wir werden diese Person nicht lange mehr behalten können,“ sagte Herr v. Melnik, nachdem die Bonne sich mit ihren Pflieglingen entfernt hatte. „Sie besißt gar keine Autorität bei den Kindern.“

„Ach, sie ist sonst gar nicht übel,“ verteidigte Frau v. Melnik die Getadelte. Sie ließ sich durch häufigen Personenwechsel in ihrem Hause nicht aus ihrer Ruhe bringen und drückte deshalb, wo es anging, ein Auge zu, „Gertrud vielmehr verwöhnt die Kinder —“

„Das soll sie bleiben lassen, ich mag keine neue Auflage eines verwöhnten, eigenwilligen Mädchens wie deine Schwester ist,“ unterbrach sie ihr Gatte, „wenn ich dachte, daß eine meiner Töchter mir je so viel Ärger und Sorge bereiten sollte, wie sie und schon gemacht hat!“

„Ach wenn sie nur heute erst wieder hier wäre.“

Herr v. Melnik antwortete darauf nicht, sondern sagte, in das Zimmer tretend: „Laß uns jetzt endlich etwas essen, wir können wahrscheinlich nicht länger auf Gertrud warten.“

„Vielleicht bewahrheitet sich auch der alte Glaube, daß Tischgenossen, auf die man lange gewartet, sich einfinden, wenn man das aufgibt und sich ohne sie zu Tische setzt,“ bemerkte seine Frau, noch einmal ihre Angst verschleudend. Sie ergriff den Arm ihres Mannes und ließ sich von diesem durch das noch dunkle Balkonzimmer in das anstoßende Speisezimmer führen, durch dessen nur angelehnte Tür ein breiter Lichtstrahl floß.

Ueber dem in der Mitte stehenden gedeckten Tisch hing eine mehrarmige Ampel, deren Flammen unter runden Kugelglocken aus mattgeschliffenem Glase das blendend weiße Tischzeug und die auf dem Tisch befindlichen Geräthe aus Porzellan, Glas und Silber bestrahlten. Es war alles gut, sauber und geblieben, aber einfach, wie die Einrichtung des Speisezimmers und der Villa überhaupt, von einem soliden bürgerlichen Wohlstand zeugend. Im Gegensatz dazu standen aber die verschiedenen erlesenen kalten Schüsseln, die feinen Weine, womit die Tafel besetzt war; sie schienen für einen sehr verwöhnten Gaumen mit der größten Sorgfalt ausgewählt zu sein.

Ein Diener brachte im silbernen Teekessel das heiße Wasser, entzündete die Spiritusflamme darunter und entfernte sich dann wieder. Nach wenigen Augenblicken schon ließ sich das Geräusch des siedenden Wassers vernehmen; Frau v. Melnik bereitete den Tee und bot ihrem Mann eine Tasse; er lehnte ab und goß sich ein großes Glas Wein ein, das er schnell hinuntertrank. Er griff auch nach der vor ihm stehenden Schüssel mit Mel in Gelee und legte sich davon vor, aber er vermochte kaum ein paar Bissen hinunterzubringen. Wie durch einen unüberstehlichen Zwang genötigt, wandten sich seine Augen immer wieder nach dem leeren Platz, dem unberührten dritten Gedeck am Tisch, und seine Blicke trafen sich da mit denen seiner Gattin, die mit ihrem Tee spielte, ohne etwas genießen zu können.

„Goldbar, du vermagst auch nicht zu essen, und wie verflücht du ausbleibst!“ rief sie, denn im vollen Scheine des Lampenlichts gewahrte sie, was ihr in der Beleuchtung des sinkenden Tages entgangen war. Ihr Gatte, dessen Gesicht allerdings nie blühend war, dessen halb verschleierte Augen immer tief in den Höhlen lagen, dessen scharfe Züge von einer ziemlich stürmisch verlebten Jugend zu erzählen schienen, sah heute ganz besonders verfallen aus. Die Hand, welche die Flasche hielt, aus der er sich soeben das Glas von neuem füllte, zitterte bei ihrem Anruf so heftig, daß sich der rote Wein über das Tisch Tuch ergoß.

„Was willst du von mir? Warum schaust du mich so forschend an? Was glaubst du an mir zu sehen?“ fuhr er sie an.

„Daß du dich um Gertrud ängstigst,“ sagte sie eingeschüchtert, rief dann aber auffpringend und die Hände ringend: „Lothar, Lothar, ich kann es jetzt nicht mehr aushalten vor Angst, ihr muß ein Unglück zugestoßen sein!“

„Das fürchte ich schon lange,“ erwiderte er dumpf und erhob sich ebenfalls, „ich wollte dich nur nicht ängstigen, so lange ich hoffen konnte, daß meine Besorgnis sich als unbegründet erweise. Aber jetzt —“

Wie zur Bekräftigung seiner Worte schlug im Balkonzimmer die Uhr.

„Zehn!“ schrie Frau v. Melnik; „zehn Uhr und Gertrud immer noch nicht da. Es muß etwas geschehen! Laß uns hinaus!“

„Aber wohin?“

„Gleichviel, nur fort, schon viel zu lange haben wir gesäumt!“

Sie eilten an den Glockenzug und setzten ihn so stürmisch in Bewegung, daß der Diener und das Stubenmädchen gleichzeitig in das Zimmer stürzten, während die Köchin, die ebenfalls herbeigeeilt war, an der Tür stehen blieb.

„Meine Schwester, das gnädige Fräulein, ist von ihrem Mittagspaziergange noch nicht heimgekehrt; wir müssen uns alle aufmachen und sie suchen!“ rief Frau v. Melnik und brach in heftiges Schluchzen aus.

„Ruhig, ruhig, liebe Melitta,“ mahnte ihr Gatte und warf sich in die Brust, wir müssen das planmäßig betreiben. Rufen Sie auch den Kutscher und den Gärtner herauf, Friedrich.“

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr, die beiden sind ja schon über eine Stunde fort und suchen das gnädige Fräulein,“ fiel rasch vor springend die Köchin, eine schon ältere Person von sehr geartetem Wesen, ein.

„Sie sind fort, ohne meinen Befehl?“ rief Herr v. Melnik „Wer veranlaßte sie dazu?“

„Ich, ich,“ antwortete die Köchin. „Als Dorothee,“ sie wies auf das Stubenmädchen, „so gegen halb neun Uhr sagte, es könne noch nicht gegessen werden, weil das gnädige Fräulein noch nicht zurück sei, ward mir himmelangst; alle fünf Minuten bin ich hinausgelaufen und habe nachgesehen, ob sie noch nicht käme. Als es neun schlug, da konnte ich es nicht mehr aushalten; ich rief Sanber und Helbnek und sagte, sie möchten sich aufmachen und sehen, wo Fräulein Gertrud geblieben wäre.“

„Das ist eine große Eigenmächtigkeit,“ begann Herr v. Melnik, aber seine Frau fiel ihm ins Wort. Alle die Scheu, welche der ihr so weit überlegene Gatte sonst einflößte, war von ihr gewichen durch die sie jetzt wie mit elementarer Gewalt überflutende Angst.

(Fortsetzung folgt.)

Die zehnte Todesfeier Bismarcks.

(30. Juli.)

Ein Basantenstoß zerreiet die Luft,
In Böhmen Alarm wird geschlagen.
Im Sachsenwald über schweigender
Grust
Den Schutzgeist des Deutschtums seht
ragen
Hochadler sich grüßen mit zornigen
Schrei:
„Ist noch nicht das Drangsal Deutsch-
Oesterreichs vorbei?“

Hat du dich zur ewigen Ruhe gestreckt,
Laß' erben uns siegreiche Taten!
Noch einmal das schlummernde Volk
sei geweckt,
Für heilige Kämpfe beraten.
Solch' Bismarck-Gedenken stärket den
Mut,
In unseren Adern rollt deutsches Blut.
Karl Bül.

Goldförrer.

Ich kann nur sagen, daß heute die
Kneipe ein Volksübel geworden ist,
mag sie nun in Marmor, Gold und
Sammet prunken oder sich als schmutzige,
muffige Bierstube darstellen. — Un-
sere Zeit verlangt von uns, daß wir
mit allen Kräften deutschen Gemütes
uns selber adeln, um die Entsumpfung
des öffentlichen Lebens ernstlich be-
ginnen zu können. Eine der Worte,
die wir uns zurufen sollten, ist: Los
von der Kneipe! Otto von Leizner.

Wenn wir den Weg, den die Bil-
dung bisher zurückgelegt hat, über-
blicken, so bemerken wir auf ihm ein-
zelne hervorragend mutige Menschen,
die oft ganz allein den langwierigen
Kampf mit einer bestehenden Kultur-
epoche aufnehmen. Gewöhnlich werden
sie unterliegen, aber das neue Bil-
dungsideal, das sie heute verkündigen,
wird der Kulturinhalt von morgen
sein! Diesen einzelnen Bildungsträgern
und Kämpfern um eine neue Kultur
gehört ein ganz besonderes Interesse.

Oft eilen sie den fast unbeweglichen
oder nur langsam marschierenden
Massen so weit voraus, daß sie von
diesen gar nicht mehr gesehen und nicht
mehr verstanden werden. Dann wird
von ihnen gesagt: „Sie gehen auf
Abwegen, sie sind Verlorene, sie sind
Kezer! Man wird gut daran tun, sie
unschädlich zu machen, denn sie ver-
führen die Jugend!“ Denn die Jugend
blickt immer ahnungsvoll und begierig
nach ihren wegen! — Aber wenn all-
mählich die Massen nachgerückt sind,
dann erkennen sie, daß jene Kezer,
welche ihre Großväter einst verdammt
waren. Dann erkennen sie dankbar,
daß jene Wege, die man Abwege hieß,
in Wirklichkeit die Pfade waren, die
zu einer höheren Bildung und zu einer
besseren Freiheit führten, und daß es
unerlässlich war, diese Wege zu gehen!
G. W. Zimmerli. („Wer ist gebildet?“)

Auf meiner Schlachtfahne
Soll in leuchtender Schrift
Das edelste Wort glänzen: Selbstzucht
Und um das gewaltige Wort
Stich' ich den Stachelkranz:
„Tod aller Weichlichkeit!“
Dettlev v. Billencron.

Der Alkohol ist das Brennöl für
die Lampe der geistig Armseligen. Je
weniger Spiritus der Mensch von
Natur in sich hat, desto mehr sucht er
von außen nachzufüllen.

Frisch Thor (Hammerschläge.)

Krankenzimmer zu fühlen.
Wie erschlaffend für die Krankenpfle-
gerin und wie schädigend für den
Kranken heiße, dumpfe Krankenzimmer
sind, hat wohl jede Frau oder Mutter
schon selbst am Krankentisch ihrer Lieben
in heißer Jahreszeit empfunden. Nur
wenig Glücklich ist ja so viel Raum

im Haus beschieden, daß ein kühl-
es Zimmer für Krankheitsfälle vorhanden
ist, meist sind wir waffenlos der
Sommerhie preisgegeben. Und doch
gibt es ein Mittel, heiße Krankenzimmer
beträchtlich zu kühlen. Man öffnet die
Fenster weit und verhängt sie vollständig
mit Leinwandvorhängen, die in Wasser
eingetaucht sind. Durch diese feuchten
Vorhänge wird viel Wärme aufgezogen
(es ist ein Sinken der Temperatur um
vier bis fünf Grad beobachtet worden),
und durch die feuchte Luft wird zu-
dem das Atmen erleichtert. Die Vor-
hänge werden jede Stunde neu mit
möglichst kaltem Wasser getränkt.
Diese Kühlung muß aber nicht allein
zu der Zeit erfolgen, da die Sonne
in das Fenster scheint, sondern vielmehr
noch nachdem sie verschwunden ist;
denn die Ueberhitzung unserer
Wohnungen während des Sommers
wird vor allem durch die von den
Sonnenstrahlen erwärmten Mauer-
wänden bedingt.

Gegen Kopfschuppen hilft
das tägliche Einreiben der Kopfhaut
mit Franzbranntwein oder Rosmarin-
spiritus, indem man die Flüssigkeit
auf die hohle Hand schüttet und
direkt auf den Kopf bringt, worauf
man mit der Hand die Kopfhaut
gelinde reibt.

Ein Vorteil. Junge Frau
(beim Mittagessen): „Vieber Frit,
ich habe heute vormittags an meinem
Klaviers keine Taste angerührt und
anstatt zu spielen selbst gekocht!“ —
„hm, es schmeckt zwar miserabel,
aber hören tut man's wenigstens
nicht!“

Auch eine Ueberbürdung
„Ich bitte Herrn Vorstand höflichst
mich nicht mehr an dem Schalter
für „Postlagernd“ zu verwenden.“
— „Ja, aber warum denn nicht?“
— „Das hält so leicht keiner aus,
Herr Vorstand, den ganzen Tag
immer hübsche Mädel abzufertigen!“

berechtigte gute Ruf unserer Kapelle als ausgezeichnet geschulte Künstlerschaar dafür, daß diese Werke in vollendeter Weise zum Vortrage gebracht werden. In Ansehung des wahrhaft menschenfreundlichen Zweckes, dem das Reinerträgnis zugebacht ist und des künstlerischen Genußes, welchen uns dieser Abend bringen wird, erhoffen wir einen recht zahlreichen Besuch des Konzertes und damit eben auch ein recht ansehnliches Erträgnis. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im großen Saale des Deutschen Hauses statt. Zu weiterer Anregung bringen wir noch das Programm dieses Konzertes: 1. Richard Wagner: „Jansaren“-Marsch. 2. Franz Lehar: „Rote Rosen“, Walzer nach den Motiven der Operette „Der Mann mit den drei Frauen“. 3. E. W. von Weber: Ouverture zur Oper „Der Freischütz“. 4. A. Zellner: Großes Potpourri aus Richard Wagners sämtlichen Werken. 5. a) Edmund Eysler: „Vera Violenta“. b) Paul Linke: „Wenn die Bombe platzt“, Marsch aus der gleichnamigen Operette. 6. Richard Wagner: Große Phantasie aus der Oper „Der fliegende Holländer“. 7. Paul Linke: Ouverture zur Operette „Pystrata“. 8. Oskar Strauß: „Walzerträume“. 9. Johann Strauß: Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“. 10. Franz v. Suppé: Ouverture zur Operette „Boccaccio“. 11. Franz Lehar: „Ballfrennen“, Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe“. 12. Oskar Strauß: „Niki“-Marsch.

Verband deutscher Hochschüler Cilli. Dienstag den 4. d. M. um 8 Uhr abends findet im Deutschen Hause die diesjährige Vollversammlung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Bericht des Ausschusses. 2. Neuwahl des Ausschusses. 3. Allfälliges. Sollte diese Vollversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine Stunde später eine zweite statt, welche bei jeder Mitgliederzahl beschlußfähig ist. Der Ausschuss.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband Ortsgruppe Cilli hält am 4. August d. J. um 8 Uhr abends im Deutschen Hause eine öffentliche Vereins-Versammlung mit folgender Tagesordnung ab. 1. Eröffnung und Begrüßung. 2. Die Entwicklung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes und seine Zukunft. Redner: Kreisvorsteher Herr Richard Josef Sparovich aus Graz. 3. Allfälliges. Gäste willkommen.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Morgen Sonntag findet bei jedem Wetter das Scheibenschießen statt. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Beginn des Schießens 3 Uhr nachmittags.

Klub der Gemütlichen. Zusammenkunft Mittwoch den 5. August im Garten des Hotel Mohr.

Von der Wach- und Schließanstalt. Von den Wachorganen wurden während der Zeit vom 21. Juli bis 1. August an den zur Bewachung übergebenen Objekten 24 Haustore, 2 Hofstare, 1 Werkzeugkammer und 1 Holzlage offen angetroffen und non den Wächtern geschlossen oder die Bewohner hiezu veranlaßt. In 2 Fällen wurden Diebstähle hintangehalten. In den Objekten wurden 3 Personen, welche die Berechtigung ihres dortigen Aufenthaltes nicht nachweisen konnten, fortgeschafft oder der Polizei übergeben. Wie wir weiter erfahren, veranlaßte die Nachmannschaft auch in zahlreichen Fällen während der Nacht die Schließung sehr vieler Türen von Objekten, deren Besitzer nicht zu den Abonnenten der Filiale Cilli der Ersten Marburger Wach- und Schließanstalt gehören.

Gefunden oder verloren. Wir erhalten nachstehende Zeilen: Täglich werden im Stadtpark Gegenstände vergessen oder verloren. Viele der Sommergäste wären sehr dankbar, wenn z. B. die Kasse der Bäder als Fundstelle würde erkenntlich gemacht werden wo gefundene Gegenstände abgegeben oder auch abgeholt werden könnten. Jeder Verlustträger würde gerne dafür eine kleine Spende für den Verschönerungsverein hinterlegen. Aus Bequemlichkeitsgründen können wir diese Anregung nur bestens unterstützen.

Landwehr-Brigade-Uebungen. In der Zeit vom 14. bis zum 20. August finden in der Umgebung der Stadt Cilli die Landwehr-Brigade-Uebungen statt, woran sich die Landwehrregimenter 5 und 26, 2 Batterien Artillerie und 1 Eskadron Dragoner beteiligen werden.

Ernennungen im politischen Dienste. Der Bezirksoberkommissär Franz Voward Eöler v. Chatelet und der Statthaltersekretär Heinrich von Porang wurden zu Bezirkshauptleuten, der Bezirkskommissär Otto Czestich Ritter v. Lindental zum Statthaltersekretär und die Bezirkskommissäre

Richard Ritter von Helly und Richard Freiherr v. Schmigoz zu Bezirksoberkommissären in Steiermark ernannt. — Herr Statthalterei-Konzipist Dr. Alfred Sängl von Ehrenwerth bei der Bezirkshauptmannschaft Cilli wurde zum definitiven Bezirkskommissär ernannt. Herr Statthalterei-Konzipist Dr. Raoul Schadet von Degenburg wurde in gleicher Eigenschaft zur Bezirkshauptmannschaft Judenburg versetzt. Letzteren sehen wir nur schwer von Cilli scheiden, denn Herr Dr. von Schadet hat es verstanden, sich während der Jahre seiner Anwesenheit durch seine persönliche Liebenswürdigkeit und sein entgegenkommendes Wesen die Achtung und die größten Sympathien aller Kreise der Bevölkerung Cillis zu erwerben.

Ernennungen. Herr Landesbürgerschullehrer Karl Freyberger wurde zum Direktor und Herr Landesbürgerschullehrer Oswald Lakitsch zum Fachlehrer an der Bürgerschule in Radkersburg ernannt.

Ernennungen im Justizwesen. Der Oberlandesgerichtsrat in Graz Dr. August Freiherr von Odelga wurde zum Vizepräsidenten des Landesgerichtes in Graz, die Landesgerichtsräte Karl Martinak in Marburg zum Oberlandesgerichtsrate dajelbst, Doktor Josef Kerschbaum in Graz zum Oberlandesgerichtsrat in Graz. Dr. Viktor Wagner in Laibach und Wilhelm Ritter v. Luschin in Graz zu Oberlandesgerichtsräten in Graz und Albin Scharnagel in Graz zum Vizepräsidenten des Kreisgerichtes in Leoben ernannt. Den Landesgerichtsräten Anton Levec in Rudolfswerth und Anton Liebisch in Marburg wurde der Titel und Charakter von Oberlandesgerichtsräten verliehen.

Rote Feindesabzeichen. Statt der bisher üblichen weißen Feindesabzeichen bei militärischen Uebungen treten von nun an rote Feindesabzeichen in Gebrauch.

Sonderbare Geschäftsgebarung in der Gemeinde Umgebung Cilli. Wir erhalten nachstehende Zuschrift: In Ergänzung unserer Ausführungen vom 25. Juli d. J. müssen wir zur weiteren Klarstellung der Rechtslage weiters bemerken daß die Gemeindevertretung der Gemeinde Umgebung Cilli in dem Servitutstreit, betreffend den strittigen Fahrweg, welcher durch die Gründe des Radej'schen Besitzes führt, nicht kompetent ist und daher auch gar nicht das Recht zu einer Entscheidung hat. Sollte der Gemeindeausschuß dennoch eine Entscheidung getroffen haben u. zw. in willkürlich einseitiger Weise zugunsten Radej's, wie es seitens des Sekretärs der Gemeinde Umgebung Cilli in ganz bestimmter Form dem Herrn Sussenbauer gegenüber versichert wurde, dann hat der Gemeindeausschuß seinen Wirkungskreis in willkürlicher Weise überschritten und hat sich eines rechtswidrigen Vorgehens schuldig gemacht, das einfach unerhört ist und weitere gefahrene Zustände in der Gemeinde zeitigen muß. Nicht der Gemeindeausschuß der Gemeinde Umgebung Cilli ist berufen, in der strittigen Wegangelegenheit zu entscheiden, sondern einzig und allein die k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli. Der Gemeindeausschuß der Gemeinde Umgebung Cilli hätte, wenn er von vornherein die pflichtgemäße Absicht gehabt hätte, korrekt zu handeln und nicht eine verdammenswerte Protektionwirtschaft zu üben, den Streifall der k. k. Bezirkshauptmannschaft vorlegen müssen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß derartige Gefeglosigkeit in einem Rechtsstaate vorkommen können, ohne von der berufenen vorgelegten politischen Behörde abgestellt zu werden. Schläft die politische Behörde, oder brüdt der geehrte Herr Bezirkshauptmann beide Augen zu. Dem Herrn Bezirkshauptmann scheint auch der Umstand nicht bekannt zu sein, daß die innere Amtssprache ein windisches Kauderwelsch ist, das kein vernünftiger Mensch versteht und das auch dem deutschen Steuerträger gegen seinen Willen in terroristischer Weise aufgezwungen wird. Die Gemeinde Umgebung Cilli zählt unter den Steuerträgern mehr als ein drittel Deutsche. Nimmt etwa die Gemeinde Umgebung Cilli Rücksicht auf die deutschen Steuerträger, die mehr als die Hälfte der Steuern tragen? Werden die nationalen Gefühle der deutschen Steuerträger von einigen windischen Russophilen nicht täglich aufs gröblichste verletzt? Warum verhält sich der Herr Bezirkshauptmann taub gegenüber den berechtigten Klagen der deutschen Steuerträger der Gemeinde Umgebung Cilli, die in unverschämter Weise drangsalirt und beleidigt werden? Sieht er nicht die Willkürakte, beobachtet er nicht die Gefeglosigkeiten, die sich in der Gemeindestube abspielen, zum Hohne für die erbgeessene deutsche Bevölkerung? Mit

aller Entschiedenheit muß gefordert werden, daß in der Kanzlei der Gemeinde Umgebung Cilli auch in der deutschen Sprache verhandelt, beziehungsweise die Militärpässe, Heimatschein etc auf Wunsch der deutschen Parteien auch in deutscher Schriftsprache ausgefüllt werden. Die russischen Zustände in dieser Kanzlei müssen ein Ende nehmen. Wir werden daher dieser Willkürherrschaft in der Gemeinde Umgebung Cilli, die sich vor den Toren der Stadt Cilli breit macht und ganz bedenkliche Formen annimmt, unsere vollste Aufmerksamkeit zuwenden und werden nicht verabsäumen, im Falle die berufenen vorgelegten Organe nicht den guten Willen und die nötige Kraft besitzen sollten, einen geordneten Rechtszustand in der Gemeinde Umgebung Cilli herbeizuführen und die gerechtfertigte Forderung der deutschen Steuerträger nach deutscher Amtierung für die deutschen Parteien durchsetzen zu können, diese skandalösen Zustände im Reichsrat zur Sprache bringen zu lassen. Die Gebuld der deutschen Steuerträger in der Gemeinde Umgebung Cilli ist endlich erschöpft.

Das Böllerschießen hat wieder einmal ein schweres Opfer gefordert. Ein Kenschler, Vater von fünf kleinen Kindern (!), verunglückte in Radochen durch vorzeitiges Losgehen des Böllers, wobei ihm die Hand zerschmettert wurde. In St. Margareten ob Kömerbad hat sich vor etwa drei Wochen ein ganz ähnlicher Fall zugetragen. Ein kleiner Besitzer, Vater von vier kleinen Kindern (!), erlitt auf ganz gleiche Art schwere Verletzungen. Dieser Mann befindet sich im Cillier Spital. Wie viele solcher wirklich tieftrauriger Fälle bleiben aber unbekannt. Und doch sollte jeder solche Fall, mit einer einbringlichen Mahnung verbunden, der Oeffentlichkeit kundgegeben werden, damit man das Unsinnsige der rohen wüsten Schießerei einsehen lerne. Die Unsitte des Böllerschießens hat schon so viel Schaden hervorgerufen, ohne daß auch nur ein Moment entgegengehalten werden könnte, das für das Beibehalten dieser barbarischen Sitte spräche. Bedauerlich ist es, daß das Böllerschießen gerade bei kirchlichen Feierlichkeiten eine ständige Erscheinung bildet. Bei einem Kirchenfeste werden am Vortage und am Tage des Festes oft über 100 Böllerschüsse verknallt; woher nimmt man da das Geld? Uns ist ein Bezirk sehr wohl bekannt, in dem die Leute von Haus zu Haus betteln, um einige Kilogramm Pulver kaufen zu können und das zu einer Zeit, in der der Landmann jeden Groschen zusammenhalten muß, um heil über den Winter zu kommen. Und dann: wie stimmt das mit der christlichen Nächstenliebe, mit dem Schutze des Menschenlebens, mit der Fürsorge für Pfarrkinder usw., wenn bei jeder größeren kirchlichen Feier mehrere Pfarrinsassen Gefahr laufen, Krüppel zu werden. Wer ernährt, wer erzieht die vielen unmündigen Kinder, die da ihres natürlichen Betreuers beraubt werden? Ein Aktion, die nicht ruht, bevor solcher Unfug abgestellt wird, ist hier mehr am Plage, denn anderswo. Hier wäre ein dankbares Feld für unsere Volksvertreter. Die Landtage haben es ja in der Hand, durch ein Gesetz der Schießerei Einhalt zu tun. Man würde eine volkswirtschaftlich wertvolle Tat begehen, verböte man ein für allemal diese Unsitte. Im Unterlande gibt es eine Reihe von Bezirken, in denen Duzende von Menschen vegetieren, welche beim Böllerschießen zu Krüppeln geschossen wurden. Sie fallen der Gemeinde zur Last, wo sie doch tüchtige Arbeitskräfte sein könnten. Mögen sich die Abgeordnete dieser Sache recht warm annehmen!

Todesfall. Wie uns aus Windisch-Graz gemeldet wird, verstarb dort am Mittwoch, den 29. d. die k. k. Postmeisterswitwe Frau Katharina Soll, geb. Kobatsch in dem hohen Alter von 91 Jahren.

Der Verkauf der Südmarklose hatte in Steiermark das nachfolgende Ergebnis: Admont 250, Anger bei Weiz 250, Andritz 360, Arnfels 50, Aufsee 200, Braundorf bei Marburg 100, Bruck a. d. M. (Frauen- und Männer-Ortsgruppe) 1050, Burgau 50, (Cilli (Frauen- und Männer-Ortsgruppe) 1560, Deutsch-Landsberg 400, Donawitz 300, Drautal-Hohenmanten 50, Eibiswald 141, Eisenerz 400, Ehrenhausen 250, Eggenberg (Männer- und Frauen-Ortsgruppe) 220, Feldbach 100, Fehring 200, Frohnleiten 250, Johnsdorf 100, Friedberg 150, Friedau 380, Fürstenfeld 434, Gamlich 90, Gleichenberg 56, Gleisdorf 250, Gonobitz (M.-D. und F.-D.) 242, Groß-Florian 50, Götting 250, Göß bei Leoben 100, Gröbming 50, Graz (akad. Ortsgruppe, Universität, akad. Ortsgruppe Technik) 8752, Graz (Männer- und Frauen-Ortsgruppe) 412, Gußwerk 100, Hartberg (M.-D. und F.-D.) 500, Hartmannsdorf 40, Hieflau 160, Ilz 100, Irdbning u. U. 300, Jahring-

Böhmisch 34, Zudenburg 760, Zudenborf-Strafengel 800, Karlsdorf 50, Kallwang-Wald 50, Kapfenberg (M. und F.-D.) 500, Kirchberg a. d. R. 40, Rindberg 300, Knittelfeld (M. und F.-G.) 905, Köflach 177, Krieglach 150, Kroisbach-Maria-Trost 150, Leoben (atab. Ortsgruppe) 250, Leoben M. und F.-D.) 550, Leibnitz 100, Lichtenwald 120, Liezen 400, Luttenberg 100, Marburg a. d. D. (F.-D.) 80, Marburg a. d. D. (M.-D.) 2000, Mahrenberg 100, Mitterdorf im Mürztal 100, Mürzzuschlag 200, Murau 282, Mureck 490, Neuberg a. d. M. 10, Neumarkt 280, Bad-Neuhaus Hohenegg-Weitenstein 100, Niklasdorf 500, Obdach 230, Oberwölz 32, Oberzeiring 150, Pernegg-Mignitz 65, Pettau (M. und F.-D.) 400, Pischelsdorf-Feistritz 90, Pöllau 100, Pöls 260, Pragerhof 300, Puntigam 80, Radkersburg 507, Rann-Lichtenwald 450, Rohitsch 150, Rohwein-Bachern 75, Rottenmann 100, Schladming 30, Schönstein-Wöllan 100, Schwanberg 70, See-graben-Zudenborf 500, Söchau 50, Stainz 300, St. Egydi 182, St. Leonhard i. d. W.-B. 50, St. Lorenzen ob Marburg 300, St. Lorenzen i. M. 250, St. Marein, P. Studenzen 50, St. Michael 300, St. Ruprecht a. d. R. 92, St. Stephan-Gratkorn 1000, Straß 200, Straßgang 110, Thörl-Altenz 700, Trofaiach 320, Tüffer 100, Unzmarkt 100, Weitsch im Mürztal 250, Vorau 20, Voitsberg-Tregift 260, Wornbernberg 110, Wartberg (M. und F.-D.) 152, Weißkirchen 100, Weissenbach-St. Gallen 100, Weiz 400, Wildon 200, Windisch-Graz 100, Windisch-Feistritz 173, Wies und Umgebung 100, Zeiltweg 310, Peggau-Deutsch-Feistritz 150, St. Georgen a. d. Stieffing 30. Zusammen **38.613.**

Gründet Sängerriegen an der Sprachgrenze. Im Laufe der letzten Zeit gründeten einige an der Sprachgrenze wirkende Schulvereinsortsgruppen, aber auch sonstige deutsche Vereine eigene Sängerriegen zur Pflege deutschen Sanges und deutschen Sinnes. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn diese Einrichtung allerorten, besonders an der Sprachgrenze Nachahmung fände. Der Deutsche Schulverein gibt bekanntlich eigene Liedertexte (enthaltend 16 nationale und Volkslieder) zum Einzelpreis von bloß 10 Hellern heraus, die allen Freunden des deutschen Gesanges wärmstens zum Bezuge empfohlen werden.

Windische Agitation gegen eine deutsche Schule. In St. Leonhard W.-B. soll bekanntlich eine deutsche Schule errichtet werden, für die der Deutsche Schulverein, dieser treuer Helfer des Deutschtums an den Sprachgrenzen, der für unser Unterland schon so viel getan hat, einen bedeutenden Betrag bewilligt hat. Die Gemeindevertretung will nun für den Bau einen Gemeindegund abtreten. Für den 25. d. war von der Gemeindevertretung die hierzu notwendige Wählerversammlung einberufen. Als erste erschienen zu dieser Wählerversammlung in der Gemeindeganzlei die slovenischen Lehrer, um gegen die Abtretung des Gemeindegundes für eine deutsche Schule zu protestieren! Aber trotz dieser Lehrer und trotzdem der slovenische Notar alles, was aufzutreiben war, zum „Protestieren“ sandte, wurde von der Gemeindegewählerversammlung mit glänzender Mehrheit die Abtretung von Gemeindegund für den Bau einer deutschen Schule bewilligt. Da der Markt St. Leonhard arm ist und noch an den Nachwehen jener bekannten großen finanziellen Katastrophe leidet, die

den Markt beinahe in slovenische Hände gebracht hätte, sind Spenden für den Schulhausbau dringend notwendig. Möge die deutsche Bevölkerung in gesicherten Gebieten diesen Hilferuf nicht überhören!

Der Mord in Triest. Von dem Zynismus, den Födransperg nach dem Morde gezeigt hat, gibt folgender Vorfall Zeugnis: Am Montag früh erschien er bei der Polizeidirektion und sagte, daß eine Frau, die mit ihm gelebt habe, verschwunden sei. Er wurde zur Totenkammer geführt, wo man ihm den Kopf der Fabri zeigte. Er besichtigte ihn und sagte dann: „Nein, das ist sie nicht.“ Ein Gerichtsbeamter lud ihn ein, den Kopf auch von der Rückseite zu betrachten. Er folgte dem Ersuchen und erklärte dann: „Das ist nicht ihr Kopf.“ Hierauf ging Födransperg zu seiner Freundin Cellich, speiste bei ihr mit sehr gutem Appetit und ging dann spazieren. Bei seiner Rückkehr wurde er verhaftet. Den Namen und die Adresse des Mörders erfuhr man auf folgende Weise: Födransperg ist ein leidenschaftlicher Zitherspieler. Der Kopf der Fabri war in den Umschlag eines Musikstückes für Zither eingewickelt. Auf diesem Umschlag war eine Siegelmarke aufgeklebt, die zur Hälfte weggerissen war. Man konnte nur die Anfangsbuchstaben der Notensfirma und die Anfangsbuchstaben des Namens Födransperg lesen. Die Polizei ließ sich telephonisch mit der Wiener Musikverlagsfirma verbinden, die sofort angab, daß die Noten für Herrn Födransperg geliefert worden waren. Am Samstag nachmittag erschien Födransperg beim Lloyd und fragte, ob er nicht eine ermäßigte Fahrkarte nach Alexandrien bekommen könne. Er erkundigte sich zugleich, ob er auf dem Dampfer eine Kajüte mit einer großen Luke haben könne, da er unter der Hitze sehr leide. Offenbar hatte er die Absicht, nach Alexandrien zu fahren und auf hoher See die einzelnen Stücke der Leiche ins Meer zu werfen. Einige Variété-Sängerinnen gaben bei der Polizei an, daß sie in den letzten Tagen von einem Herrn in verdächtiger Weise mit Einladungen bestürmt wurden. So erzählte die Sängerin Emma Volto, ein Herr habe sie zu einer gemeinsamen Fahrt nach Barcola aufgefördert, sie habe die Einladung aber refüsiert, weil der Herr zu aufgeregt war. Zwei andere Sängerinnen erhielten gleichfalls solche Einladungen wobei sich der Herr als Baron und als Schiffskapitän ausgab. Bemerkenswert ist, daß alle diese Sängerinnen reichen Schmuck besitzen. Bei der Obduktion der Leiche der Ermordeten wurden neun Dolchstichwunden am Leibe gefunden. Die Hände zeigten zahlreiche leichte Stiche, die die Sängerin, als sie sich gegen die Angriffe des Födransperg wehrte, davongetragen haben muß.

Neue Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines. sind in der letzten Woche in folgenden Orten gegründet worden: Kofolup und Schneeberg bei Teitschen (B.); Alt-richtenwart und Nieder-Abzdorf (N. De.); Spital am Pyhrn (D. De.); Ramingstern und Tamsweg (Salzburg); Mitterndorf, Peggau-Deutschfeistritz, Radmer und Schladming (Steiermark) Durch diese elf Neugründungen erhöht sich die Zahl der tätigen Schulvereinsortsgruppen auf 12051

Tierschutzverein. Nun hat dieser Verein auch in Windisch-Feistritz festen Fuß gefaßt, welcher Umstand nur der unermüdblichen Arbeit des zu diesem Zwecke aus Graz erschienenen Herrn Steuerverwalters i. R. F. Schmidt zu verdanken ist. Zum Obmanne wurde Herr Emil Graf Attems, zu dessen Stellver-

treter Herr Oberleutnant Ludwig Hellmer Edler von Rhünwestburg gewählt.

Eröffnung der neuen Heilquelle „Donati“ in Rohitsch-Sauerbrunn. Das volle acht Monate in Anspruch nehmende Werk der Mineralquellen-Fassung hat Sonntag den 26. Juli d. M. in der Feier der Eröffnung der neuen Heilquelle „Donatiquelle“ seinen Abschluß gefunden. Zu dieser Feier, welche in der Abhaltung einer Feldmesse und in einer kirchlichen Einweihung bestand, hat sich in Vertretung des steiermärkischen Landes-Ausschusses Herr Landes-Ausschußbeisitzer Moriz Stallner eingefunden. Alle Kreise des Kurpublikums hatten sich zu dieser würdigen Feier vereinigt, ebenso hatte die Gemeinde Kurort Rohitsch-Sauerbrunn ihre Vertretung entsendet. Es war eine imponierende Menschenmenge, welche diesem weihewollen Akte anwohnte. Unter den Festgästen befanden sich unter Anderen: der Erzbischof Simeon Milinovic aus Antivari, Weihbischof Dr. Vorsak aus Djakovar, Erzelenz von Bernath, Präsident der tgl. Kurie in Budapest, Oberstaatsanwalt Am Schl aus Graz, k. k. Universitätsprofessor Dr. Englisch aus Wien, die Herren Brunnenärzte und die Beamten der Landeskuranstalt und zahlreiche Damen und Herren. Nach der Feldmesse, bei welcher die Kurkapelle die Messe von Haydn exekutierte, nahm der Hauptpfarrer Korosec die Einweihung der neuen Quelle, welche den Namen „Donatiquelle“ erhielt, vor. Sodann hielt Direktor Dr. Franz Mulli eine Ansprache, in welcher er die Fürsorge der Landesvertretung für den Kurort hervorhob und insbesondere auch die Errungenschaften der letzten Jahre wie Erbauung einer Zentralfüllanlage, des Kaiserbades, der neuen Hotels Grazerheim und Hotel Erzherzog Johann hinwies und insbesondere die große Errungenschaft der neuen Schaffung einer neuen Trinkwasserleitung „Anton Walz-Leitung“ beleuchtete. Als der Schluß- und die Krone der Schöpfungen der neuen Ära bezeichnete Redner die Erschließung der neuen Heilquelle „Donatiquelle“, welche nach den Errungenschaften der modernen Technik der Mineralquellenfassung glücklich beendet wurde. Der Redner schloß mit dem Wunsche, es möge die neue Quelle der leidenden Menschheit zu Nutz und Frommen und dem Lande Steiermark zum Ruhme gereichen, und endete mit einem Hoch auf das Kurpublikum. Landesauschuß-Beisitzer Moriz Stallner wies auf die Schwierigkeiten der Quellenaufdeckungsarbeiten hin und sprach dem Direktor für seinen unermüdblichen Eifer und seine Umsicht die volle Anerkennung aus und sollte dem mit der Bauleitung betrauten Ingenieur Sing der Firma Hans Dirnböck für seinen Pflanzeifer und seine Tatkraft, wodurch es gelang, das schwierige Werk in so kurzer Zeit zu vollenden Worte wärmster Anerkennung worauf er die neue Donatiquelle der Direktion zur Verwaltung übergab. Dem Direktor wurde seitens des Kurpublikums reicher Beifall gezollt. Mit dem von der Kurkapelle vorgebrachten Marsche „Hoch vom Dachstein“ wurde die seltene Feier beendet und der neue Brunnen „Donatiquelle“, welcher alle bisherigen Rohitscher Quellen an Güte übertrifft, dem Kurpublikum zur Trinkkur eröffnet. Der Andrang beim Brunnen war während des ganzen Tages ein sehr starker und über die Güte der neuen Heilquelle herrschte allgemeines Lob.

Ganz neu eingerichtet! — Höchste Leistungsfähigkeit!

Die

Maismalz-Presshefe- u. Spiritusfabrik Kranichsfeld

empfeht allen geehrten

Bäckern und Kaufleuten

ihre nach eigener Erfindung hergestellte Prima-Hefe.

Vorteile: Höchste bisher erreichte Triebkraft — ausgezeichnete Haltbarkeit, daher 15—20% Ersparnis!

Bestellungen sind zu richten an die Spiritusfabrik Kranichsfeld.

Im Falle ungünstiger Witterung findet die Aufführung der städtischen Musikvereinskapelle im Großen Saale statt.

Gewerbliches.

Die Beschlagnahme des Arbeitslohnes bei der Lohnauszahlung ist unrichtig. Das Grazer Gewerbegericht verhandelte kürzlich in einem interessanten Streitfall, bei welchem eine für Gewerbetreibende wichtige Entscheidung von prinzipieller Bedeutung gefällt wurde. Der Hilfsarbeiter N. S. klagte den Malermeister A. M. auf Zahlung des ungebührlich vorenthaltenen Lohnes von 8 K 25 h. Der Beklagte wendete ein, daß er dem Kläger keinen Lohn vorenthalten habe, wohl aber habe bei der am 5. Mai erfolgten Lohnauszahlung der Wirt, dem der Kläger schuldet, den Betrag von 7 K an sich genommen. Der als Zeuge einvernommene Wirt A. Ertl gab an, daß der Kläger selbst ihm gesagt habe, er solle zur Lohnauszahlung kommen und könne dann den schuldigen Betrag vor dem Meister in Abzug bringen. Er sei auch tatsächlich zur Lohnauszahlung gekommen und habe, als das Geld vom Meister dem Kläger auf den Tisch hingeschoben wurde, sofort, bevor noch der Kläger das Geld in Empfang nahm, eine Zehn-Tonnennote an sich genommen und 3 K hinausgegeben. Der Kläger habe darauf gesagt, er brauche kein Geld. Der Beklagte wurde zur Zahlung des Betrages von 8 K 24 h mit der Begründung schuldig erkannt, daß der Vorgang bei der Lohnauszahlung am 25. Mai ein ungesetzlicher war, da von Seite des Beklagten nur eigene, nicht aber fremde Forderung vom Lohn in Abzug gebracht werden können. Die Kreditierung von Zehnschulden läuft der Vorschrift des § 78 und 78 b Gewerbeordnung zuwider und muß jede derartige Vereinbarung gemäß des 78 c Gewerbeordnung als nichtig erklärt werden. Außerdem widerspricht die Einräumung der Möglichkeit an den Wirt, den Lohn mit Beschlag zu belegen, den Bestimmungen des Gesetzes vom 29. April 1873, betreffend die Sicherstellung und Exekution auf die Bezüge aus dem Arbeits- und Dienstverhältnisse, welche auch durch Vertrag nicht ausgeschlossen werden könne.

Gingefendet.

Welche Mutter kennt nicht

die Schrecken erregenden Krankheiten des Säuglingsalters; Brechdurchfall, Darmkatarrs, Diarrhöe etc.? Glücklicherweise die Mutter, welche die hervorragenden Eigenschaften des „Kuskele“-Kindermehl kennen gelernt hat und weiß, daß die Ernährung mit „Kuskele“-Kindermehl ihren Liebling gesund erhält und seine Entwicklung in günstigster Weise fördert. „Der Säugling“, lehrreiche Broschüre, gratis erhältlich in den Verkaufsstellen oder bei R. Kuskele, Wien III.

Rapsdüngung. Diese Pflanze beansprucht einen fruchtigen, mit löslichen Nährstoffen gut durchsetzten Boden. Eine mittlere Rapserte von 2400 Kilogramm Körnern, 300 Kilogramm Stroh und 1700 Kilogramm Schotten mischt dem Boden per Hektar: 113 76 Kilogramm Stickstoff, 58 34 Kilogramm Phosphorsäure und 95 5 Kilogramm Kali. Der Raps bekommt meist eine kräftige Stallmistdüngung. Ist Stallmist vorhanden, so genügt eine Kunststingerbeigabe von 250 bis 300 Kilogramm Superphosphat per Hektar. Ist jedoch die Stallmistdüngung nur gering bemessen und wird Raps nach Klee gebaut, so ist neben einer Superphosphatdüngung von 250 bis 300 Kilogramm per Hektar auch noch eine Ammoniakdüngung von 75 bis 100 Kilogramm per Hektar nötig. Am besten ist eine Ammoniak-Superphosphatdüngung von 300 bis 400 Kilogramm zu geben. Wird Raps auf prima Boden gebaut, so ist eine Stickstoffdüngung überflüssig. Dieselbe macht sich dagegen bei Rapskultur auf Moorböden sehr rentabel und gibt man diesfalls 200 bis 300 Kilogramm Kainit per Hektar.

Kennen Sie schon **Perfil**, das gute, moderne, unerschöpfliche Waschmittel? Der Waschtage, bisher ein Tag der Unbequemlichkeit wird jetzt ein Tag des Vergnügens. Perfil erfreut jede Hausfrau mit blendend weißer Wäsche und erspart zwei Drittel der bisherigen Dauer des Waschens, und Zeit für andere Arbeit ist gewonnen.

Wichtig für Bäcker und Brechhefeschändler. Bei der Erzeugung eines schönen und schmackhaften Gebäcks spielt die Brechhefe die größte Rolle. Es ist deshalb von allgemeinem Interesse, daß die Spiritus- und Brechhefe-fabrik in Kranichfeld nach eigener Erfindung eine Brechhefe erzeugt, die hervorragende Eigenschaften in Bezug Triebkraft und Haltbarkeit besitzt. Zur näheren Orientierung verweisen wir auf das diesbezügliche Zulieferat in diesem Blatte.

Rohitscher schafft Appetit, 14494
„Tempelquelle“ fördert die Verdauung und regelt den Stoffwechsel.

Vertretung f. Steiermark: Ludwig Appl, Graz, Landhaus.

Seit 1836 bestehend



Herrengasse Nr. 3

K. k. beeideter Sachverständiger u. Schätzmeister.
Eigene Klavierfabrikation in Wien.
Mehrfach prämiert.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Senatspreis und, Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blatarme und Rekonvaleszenten. — Appetit anregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzügliches Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Triesto-Bardonia.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: s. 1 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Allein echt ist nur
THIERRY'S BALSAM
mit der **NONNE** als Schutzmarke. Rindesee-Perfendun; 12/2 oder 6/1 oder 1 Potent-Reis-familien-Ralche & 5. Packung frei.
Überall anerkannt als die besten Hautmittel gegen: Regenbeschwerden, Sonnenbrände, Krämpfe, Gürtelerg, Verschleimung, Entzündungen, Verletzungen, Wunden etc.
Man adressiere die Bestellung oder Geldanweisung an:
A. THIERRY, Schutzengel-Apotheke in Prograda bei Rohitsch.
Depots in den meisten Apotheken. 14175

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung!
Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen
Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Barischuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschweifelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen **Wimmerin, Sonnenbrand, Sommerprossen, Witeffer und andere Hautübel.**

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseife** und **Boraxseife** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmazeichnung
G. Hell & Comp.

auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.
En gros: **G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr.**

Grosses Lager erstklassiger
Stutzflügel, Mignon und Pianino
eigener sowie hervorragender Wiener Fabrikate.
Neueste Spezialität!

Werner's Reform-Mignon

einzig in seiner vorzüglichen Ausführung.
Kleinster Flügel, 1.45 m lang, 1.40 m breit.

Grosse Tonfülle, elegante Bauart in Nuss poliert, Nuss mattiert, schwarz und Mahagoni.

10 jährige reelle Garantie.
Preise bekannt billig. Umtausch. Bequeme Teilzahlung

Das Reisen hat auch seine Schattenseiten.

Auf der Eisenbahnfahrt Staub und Zugluft; bei Spaziergängen verfährt man sich leicht, und sitzt man abends im Freien, dann hat man eine Erfrischung weg, eh man's sich verfieht. Je nun, deshalb kann man doch aber nicht immer daheim bleiben. Gegen Folgen des Staubes und der Zugluft nehme ich einfach Fays' echte Sodener Mineral-Pastillen; hab' ich mich wirklich erfrischt, so nehme ich wieder vor allem Fays' echte Sodener und Sie sehen, mir ist das Reisen noch immer vorzuziehen gekommen. Merken Sie sich's: Fays' echte Sodener gebrauchen! Die Schachtel kostet nur K 1.25 und ist in jeder **Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung.**
Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gantzert, Wien IV, Große Reugasse 17.

Bei **KINDERKRANKHEITEN**
ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
gegen alle Infektionskrankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

L. Luser's Touristenpflaster
Das beste und sicherste Mittel gegen Hübneraugen, Schwielen etc.
12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Melding.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1.20**
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Parkett und Linoleum elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend beliebte „**Girine**“-Oelwachswichse.
Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Marburg H. Billerbeck, Leibnitz L. Feasler, Pettau Morelly's Witwe, Alleinerzeuger **J. Lorenz & Co., Eger I/B.** 14359

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

(„O weh, der Fußboden muß lackiert werden“), ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Wog in Cilli, in Markt Taffer bei And. Eisbacher, in Rohitsch bei Josef Berliog, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Löschnigg, in Gausen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Oflet erhältlich ist.

(Der Himmel gegen die irdische Wohlfahrt der französischen Priester.) Die Berliner „Tägliche Rundschau“ bringt folgende bezeichnende Notiz: „Als vor einiger Zeit die französische Regierung ein Gesetz genehmigen wollte, nach dem etwa 50 Millionen Franken aus den gelegentlich der Trennung von Staat und Kirche in den Besitz des Staates übergegangenen Kirchengütern zur Gründung einer Priesterhilfskasse für alte und gebrechliche Priester verwandt werden sollten, vereitelte der Papst durch hartnäckigen Widerstand dieses Gesetz, so daß die Hoffnung jener Priester vernichtet wurde. Allgemein ist wohl das Erstaunen und Befremden über solche päpstliche Kurzsichtigkeit gewesen. Aber die Dépêche de Toulouse vom 5. Juni brachte dafür folgende Erklärung: „Ein Telegramm (!) bestätigt (!) uns, daß die Jungfrau Maria dem Papst erschienen ist und ihm befohlen hat, er solle sich aufs äußerste den Maßnahmen entgegenstellen, die in Frankreich zugunsten des Alerus geplant sind. Die Erscheinung soll einen Teil der Nacht angebauert haben und der Papst zeigte nach dem Besuch der Jungfrau eine große Ermattung.“ Vielleicht werden manche französischen Priester jetzt auf den Gedanken kommen, an den Gnadenstätten der Jungfrau Maria in Lourdes und La Salette die Jungfrau anzuflehen, solche nächtliche Erscheinungen beim Papste in Zukunft doch lieber zu unterlassen.

(Vom Altar zur Richtstätte.) Eine ergreifende Hochzeitsfeier fand auf dem Gefängnis Hofe zu Lobj statt. Der wegen mehrfacher anarchistischer Vergehen zum Tode verurteilte Ladislaus Glaszkowski führte seine Geliebte, um ihr Töchterlein zu legitimieren, zum Tranaltar. Der Bräutigam, der in schweren Ketten und unter starker Bedeckung vorgeführt wurde, bewahrte während der Zeremonie vollständig seine Ruhe und

tröstete die junge Mutter seines Kindes. Sofort nach Beendigung der Zeremonie mußten die Hochzeitsgäste mit der schluchzenden Braut den Gefängnishof verlassen und einige Stunden später wurde an dem jüngsten Ehemann das Todesurteil vollstreckt.

(Die Fünfkronen-Zubiläumsmünzen.) Als man damit umging, die Jubiläumsmünzen zu prägen, erhoben die Tschechen, die ihre Selbstständigkeitsgeföhlte bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit betonen, darauf Anspruch, auf einem Teil der neuen Geldstücke ihr Wappen, den doppelschwänzigen Löwen, prangen zu sehen. Aber der Graveur, der den Kaiserkopf für die neuen Münzen schuf, hat, wie sich nach der „B. Z. a. W.“ nunmehr herausstellt, das Bild des tschechischen Wappens in den Kopf des Monarchen „hineingeheimst“. In der Tat kann man, wenn man den Kopf der Münze auf den Kopf stellt, also umgekehrt betrachtet, in dem Backenbart des Kaisers den Kopf und die Mähne des Löwen erkennen, im Schnurrbart die Vorderpranken, in der Ohrpartie den gespaltenen Schweif des Königstieres und in den Augenlidern seine Hinterpranken. Der Graveur hat nun, nachdem die Geldstücke bereits seit zwei Monaten im Umlauf sind, die Sache verraten. An den offiziellen Stellen Oesterreichs soll darob große Entrüstung herrschen. Tatsache ist, daß seit einigen Tagen diese ominösen Geldstücke von allen öffentlichen Kassen u. s. w. möglichst unauffällig aus dem Verkehr gezogen werden.

(Ein geweihter Betrüger.) Aus Zenta wird berichtet: Der 48jährige Abtpfarrer Erdyhaly ist nach Unterschlagung von Kirchengeldern in der Höhe von 50.000 K geflüchtet. Die Veruntreuungen reichen schon lange zurück. Die Staatsanwaltschaft hat die Ausforschung des Flüchtigen angeordnet.

Schrifttum.

„Der getreue Eckhardt.“ Monatschrift für die Gesamtinteressen deutscher Schularbeit. Herausgeber: Deutscher Schulverein, Wien, I. Bräunerstraße 9. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. August H. v. Wotawa, Wien I. Bräunerstraße 9. 6. Jahrg. 1908. Juliheft Preis 3 K. Inhaltsverzeichnis: 28. Hauptversammlung des deutschen Schulvereins in Klagenfurt: Allgemeiner Bericht 1907, erstattet vom Obmann Dr. Groß, Seite 162; Bericht des Zahlmeisters für 1907, erstattet vom ersten Zahlmeister Gustav Ludwig, Seite 164; Schulberichter für 1907, erstattet von Dr. A. H. v. Wotawa, Seite 166; Bericht über die Gantätigkeit, erstattet von Dr. Gustav Bodirski, Seite 176; Anträge, Seite 178; Bericht über die Werbearbeit, erstattet vom Sekretär F. D. Nowotny, Seite 182; Uebersicht über die Tätigkeit des deutschen Schulvereins im Vereinsjahre 1907, Seite 192. Aus den Schulvereinen: Vom deutschen Schulverein. (Ansatz aus den Sitzungsberichten vom 28. Mai bis einschließlich 25. Juni 1908. Konstituierung der neuen Vereinsleitung). — An die deutsche Studentenschaft. An unsere Ortsgruppen und Mitglieder! Neue Wehrschatzmarken. — Illustriertes Preisverzeichnis der Schulvereinsgegenstände. — Verzeichnis deutscher und deutschfreundlicher Gaststätten in Oesterreich. — Vom deutschen Volkstum und seinen Segnern: Allgemeines. Böhmen. — Mähren. — Schlefien. — Niederösterreich. — Steiermark. — Krain. — Sachsen. — Eine dringende Mahnung an die deutschen Banken und Kreditinstitute. — Johanna Schhorn Dank an Rohrmann. — Muster eines rechtsgültigen Vermächtnisses.

Zu verkaufen

sind aufgerichtete Betten, Kästen, Tische, Sessel, eine offene Kredenz, Bilder, Spiegel, ein Trumeau mit grossem Spiegel. Adresse i d. Verwaltung dieses Blattes. 14444

Für 2 Koststudenten

bei besserer Familie Wohnung und Kost gesucht. Briefliche Anträge an P. Kostić, Cilli. 14478

Lehrling

aus besserem Hause. mit guter Schulbildung und beider Landessprachen mächtig findet sofort Aufnahme bei Franz Zottl, Gemischtwarenhandlung in Hoehenegg.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

liefert zu mäßigen Preisen

3 Stück sehr schöne, starke

Zugpferde

sind preiswert zu verkaufen bei Leonhard Cank, Bischofdorf b. Cilli.

Flechten- oder Beinwundenkranke

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. Apotheker C. W. Rolle, Altona-Bahrenfeld (Elsa.) 14466

Sonnseitige Wohnung

mit zwei Zimmern, grosser Küche, samt allem Zubehör, Gasbeleuchtung, Gartenbenützung ist in der Villa „Holmfried“ auf der Insel zu vergeben.

2 tüchtige

Tischlergesellen

für dauernde Arbeit, gesucht bei

Franz Urschitz,

Windischgraz. 14493

1 Aeytelénaparat

mit zirka 100 Meter Leitungsröhren, komplett. 14491

1 Landauer, 3 schwere Fuhrwägen

alles gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei **Karl Sima**, Pölschach.

Ein nett

möbliertes Zimmer

ist in der **Schulgasse 23** (neben der Burgkaserne) sofort zu vermieten. 14492

Schöne Wohnung

bestehend aus 3—4 Zimmern und Zugehör, wird per Ende August oder Anfang September

gesucht.

Briefl. Anbote an **F. D. Cilli**, Leisberg 11. 14494

Koststudenten

aus besserem Hause, welche das Ustergymnasium oder die Bürgerschule besuchen, werden bei einer Lehrers- und Hausbesitzersfamilie unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Alter bewährter Kostplatz. Gute bürgerliche Kost, streng Aufsicht, liebevolle Behandlung. Anfragen in der Verwalt. d. Blattes. 14496

Schöne Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus drei grossen Zimmern, Küche und Zugehör, ist vom 1. September an zu vermieten. 14497

Anfrage bei **Georg Skoberne**, Wokauplatz 2.

Cilli auf der Festwiese!

Sonntag, den 2. August, 5 Uhr abends
in einer eigens hiezu erbauten Arena

Grosse sensationelle Vorstellung
des weltberühmten und stärksten Mannes der Welt
TORRERO TIBERIOS.

Programm:

- 30 der schwierigsten Kraftübungen, bisher einzig und allein von ihm ausgeführt.
 - Grosse Pyramide, wobei Herr Tiberios 25 erwachsene Männer in dem Zuschauerraum auf seine Achseln nimmt.
- Zum Schluss der Vorstellung: Tiberios wird von grössten eingespannten

= vier Ochsen =

nicht von der Stelle geführt. — Die Ochsen sind Eigentum des Fleischhauers Herrn Gienka.

Während der 2 Stunden dauernden Vorstellung konzertiert eine Musikkapelle.
Preise der Plätze: I. Platz 4 K; II. Platz 2 K; III. Platz 1 K.





Grazer Jubiläums-Herbstmesse 1908.

Jubiläums-Ausstellung der Handwerker
Steiermarks. 14438
19. September bis 4. Oktober.

Bei Hotelwäsche entsprechender Rabatt!

Erste Cillier Dampfwäscherei und chemische Reinigungsanstalt

„Frauenlob“ Cilli Herrengasse 20
liefert übernommene Arbeiten **prompt** bei billigen
Preisen und **in schönster Ausführung!**
Grösste Schonung der Wäsche,
da Anwendung schädlicher Chemikalien ausgeschlossen.
Modernste patentierte Maschinen im Betriebe u. zw.
Waschmaschinen, Centrifugen, Kalande, Plätt- und Glanz-
ziermaschinen, Benzinwaschmaschinen, Dämpfer etc. etc.
Putzwäsche: Krägen, Manschetten **wie neu!**
und Hemden etc. mit **Glanz** versehen,
Damen- u. Herrenkostüme, Garderobestücke, Teppiche
Tischläufer, Vorhänge, Store's etc in Seide, Atlas, Schaf- oder
Baumwolle, Felle, Pelze, **chemisch gereinigt** und wie **neu**
appretiert!
Provinzaufträge promptest.

Haushaltungswäsche im Abonnement billiger!

NOXIN



BESTE
SCHUH-
KRÉM

NOXIN

— Depots in Cilli bei
Milan Hočevár u. Johann Berna

Superphosphate

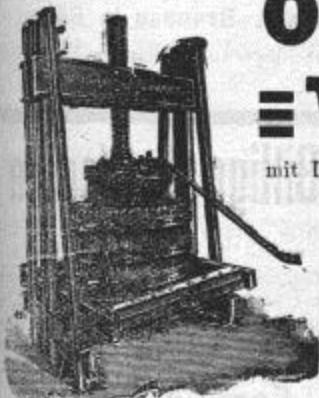
mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und
billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für
alle Bodenarten.
Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und
höchste Erträge. Ferner
**Ammoniak, Kali- u. Salpeter-
Superphosphate**
Liefere alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirt-
schaftliche Genossenschaften und Vereine.
Bureau: Prag, Graben 17.

Steckenpferd- Lilienmilchseife

Mildeste Seife für die Haut. 14066

Obstpressen Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „HERKULES“ für Handbetrieb
Hydraulische Pressen
für hohen Druck und grosse Leistungen
Obstmühlen, Traubenmühlen



Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar
Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen, Dörrapparate für
Obst und Gemüse, **Obst-Schäl- und Schneidemaschinen**
neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare 14374
Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzen „SYPHONIA“
Weinberg-Stahlpflüge und alle landwirtschaftlichen Maschinen
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion
Ph. Mayfarth & Co.
Maschinen-Fabriken, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.
Preis gekrönt mit über 600 goldenen, silbernen Medaillen etc. — Ausführliche Illustr.
Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

SINGER Nähmaschinen

kaufe man nur in unseren Läden,
welche sämtlich an diesem Schild er-
kennbar sind. 13999



Man lasse sich nicht durch Ankün-
digungen verleiten, welche den Zweck
verfolgen, unter Anspielung auf den
Namen SINGER gebrauchte Maschinen
oder solche anderer Herkunft an den
Mann zu bringen, denn unsere Näh-
maschinen werden nicht an Wieder-
verkäufer abgegeben, sondern direkt
von uns an das Publikum verkauft.
SINGER Co.
Nähmaschinen Akt. Ges.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern ist sofort
zu vermieten. Anzufragen in der
Verwaltung dieses Blattes.

Schöne Wohnung

bestehend aus 3 eventuell 4 Zimmern,
Küche usw. ist zu vermieten. Anfrage:
Bahnhofgasse 7. 14475

**Schuhputz
Globin**
gibt

**schönsten
Glanz**
erhält das Leder
weich u. ganz.

Kundmachung.

Vom **Stadtamte Cilli** wird hiemit bekannt gemacht, dass der **Besitz von Hunden**

in der Zeit vom 1. August bis zum 15. August 1908 im Stadtamte (Stadtkasse) in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresauflage von 10 K pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom 1. August 1908 bis 31. Juli 1909 gültigen Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

Vom 16. August i. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich verlegt werden.

Jene Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisende, können Fremdenmarken gegen Erlag der Auflagegebühr per 4 K für obige Zeit ebenfalls im Stadtamte begeben.

Die Umgehung der Auflage-Entrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungültigen Marke wird ausser der Jahresrente mit dem doppelten Erlage derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am 22. Juli 1908.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Dr. Gregor Jesenko.**

G. Rumpel, Ingenieur

Bauunternehmung und technisches Bureau für Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen etc.

Wien, I., Am Hof Nr. 3

übernimmt die Vorarbeiten, Projektierungen, Gutachten und Bauausführungen von Wasserleitungen, sowie Wasserbeschaffung durch Hochquell-, Tiefquell- und Grundwasserfassungen für Städte, Gemeinden, Gutsbesitzer, Behörden, Private etc. **Projektierung und Ausführung** von Wasserleitungs-Installationen für alle Zwecke. Uebernahme von **Wasserhebungsanlagen** mit Pumpmaschinen, Turbinen, Wasserrad und elektromotorischen Pumpbetrieb. **Wasserentseuerungs- u. Wasserreinigungsanlagen.** Uebernahme von Betonreservoirs, Kläranlagen, Rohrkanalisierungen und Herstellung von Gasrohrnetzen und Gasinstallationen. 14473

Das beliebteste und verbreitetste, deutsche Volks-Liederbuch:
Liederbuch für deutsche Studenten u. Turner
Herausgegeben von Felix Hirth.
Brochüret 40 h, Orig.-Band 75 h, mit Postversand 10 h mehr, ist in allen Buchhandlungen zu haben, wenn nicht, so verlange man es gegen Voreinsend. des Betrages vom dem Verlag der **E. V. Enders'schen K.-B., Neutitschein.**



Nur echter Mack's



Kaiser-Borax

14079

Für Schönheits- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weiss, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet grosse Erleichterungen bei Katarrhen und heiserem Hals. Kaiser Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lösel! Spezialität: Kaiser-Borax-Seife mit Veilchengesuch.
Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.**

Eichen- und Buchen - Brettelböden, sowie Parquetten I. und II. Qualität, Schiffboden ohne sichtbare Nagelung in Lärchen und Fichten liefert und legt

Ferdinand Pototschnigg

Dampftischlerei in Marburg a. D. 14307

DAUERHAFT GERUCHLOS **SOFORT TROCKNEND**
Gesetzlich geschützt
Zimmer sofort zu benutzen.
Ma nur den echten Christoph-Lack
DER ECHE
Christoph-Lack
Nr. 420
IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.



Es ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Delfarbe und dem Oelack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Böden können nach aufgemischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

Cilli: Jos. Matič; Dračenburg: J. Družkovič; Gonobitz: F. Kupnik; Mahrenberg: E. Kotzbeck; Saldenhofen: J. Kressnik; Tüffer: Zorko; Wöllan: U. Lager.

Martin Urschko



Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

Prämiirt Cilli 1888.

Gegründet 1870.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stücken arten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und

Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von



Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts

Fahrräder „ „ „ Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2—
haltweisse K 2-80, weisse K 4—
prima daunenweiche K 6—, Hoch-
prima Schleiss, beste Sorte K 8—,
Daunen grau K 6—, weisse K 10—
Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder
weissm Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 90x58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16—, Halbdauen K 20—, Daunen
K 24—, Tuchent allein K 12—,
14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50
und 4—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko **Max Berger** in
Deschenitz 62, Böhmerwald. Nicht-
konvenientes ungetauscht oder Geld
retorz. Preisliste gratis und franko

Maurer und Handlanger

werden gegen **gute Bezahlung** bei der
Bauunternehmung Wilhelm Treo in Trifail
sofort aufgenommen. 14486

Einladung

zu der am **Mittwoch den 5. August um 4 Uhr**
 nachmittags im **Sitzungs- und Sparkasse**
 der **Stadtgemeinde Cilli** stattfindenden

Sauptversammlung

des

Spar- und Vorschussvereines in Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung).

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungslegung für das Jahr 1907.
2. Berichterstattung des Aufsichtsrates über den Befund des Rechnungsabchlusses und Entlastung der Vorstandsmitglieder.
3. Verteilung des Geschäftsgewinnes.
4. Ausscheidung zweier Mitglieder des Vorstandes und Ergänzungswahl.
5. Aufsichtsrates und Ergänzungswahl.
6. Wahl der Einschätzungskommission (drei Mitglieder).
7. Anträge des Vorstandes zu § 48 der Statuten ab Punkt 17.
8. Unfälle.

Der Vorstand.

14484



Kaufe aber „nur in Flaschen“. 11447

Cilli: Gustav Stiger.	Josef Wonk.	Rann: Franz Matheis.
„ Franz Zangger	Laufen: Johann Filipič.	Joh. Pinteric.
„ Viktor Wogge	Fr. X. Petek.	Ursic & Lipej.
„ Ranzinger & Hönigmann	Lichtenwald: S.F. Schalk.	Josef Boecio, vorm.
„ Milan Hočevar.	Lud. Smole.	Varlec & Ulmek.
„ Josef Matič.	Alois Matzun.	Sachsenfeld: Adalbert Geiss.
„ Anton Ferjen.	M. Lemberg: Fr. Zupančič.	Vinzenz Kveder.
„ Johann Laurič	M. Tüffer: And. Elsbacher.	Adalbert Globočnik.
„ Anton Preuz.	Carl Hermann.	J. Krasovitz.
„ Franz Pečnik	Montpreis L. Schescherko.	St. Georgen: F. Kartin, Nig.
„ Rauscher, Adl.-Ap.	Michael Jazbinsk.	Artmann & Hostnik.
„ Johann Ravnikar.	F. Wambrechtsamer.	J. F. Schescherko.
„ Schwarzl & Co., Ap.	Oberburg: Jakob Božic.	St. Paul b. Pragwald:
„ Josef Srimz.	Franz Scharb.	N. Zanier & Sohn.
„ Peter Maydic.	Pöltschach: Ferd. Ivanuš.	Trifail: Josef Moll.
„ Friedrich Jakowitsch.	Franz Kaučič.	Ivan Kramer.
„ Anton Kolenz	A. Krantsdorfer.	Franz Dezman.
Bad Neuhaus: J. Sikošek.	Anton Schwetz.	Joh. Müller, sen.
Frasslau: Johann Pauer.	Carl Sima.	Jos. Sporn.
Ant. Plaskan.	Prassberg: Rud. Pevec.	Videm: Joh. Nowak.
Gomilsko: Franz Cukala.	Leop. Vukic.	Weitenstein: Ant. Jaklin.
Gonobitz: Franz Kupnik.	Pristova: Ed. Suppanz.	Wöllan: Carl Tischler.
Hoehenegg: Frz. Zottl.	Mari- Suppanz.	Josef Wutti
Hrastnigg: P. Bauerheim.		

Erstes konzessioniertes

Wasserleitungs-

Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich gestützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung ein

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinvorräte in Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvorrichtungen setzen mich imstande

jeder Konkurrenz entgegenzutreten zu können.

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Vorschläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.